Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

294 (24.10.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in unsern Ausgabestellen abgeholt monatlich M 175.—, frei Haus geliefert monatlich M 190.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen M 190.—; durch die Post einschl. Anstellungsgebühr M 190.— monatlich.
Einzelverkauf: bis 4 Seiten M 5.—, über 4 Seiten M 6.—, Sonntags M 8.—.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Rittersir. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum M 22.50; auswärts M 30.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche M 13.50; Reklamezeile M 75.—; an erster Stelle M 90.—. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 8 Uhr nachm. Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Rittersir. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Kügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423.
Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. — Dienstag, den 24. Oktober 1922 — Nr. 294.

Absage an die Wirtschafts- und Finanzpolitik der Regierung.

b. **Berlin**, 23. Okt. (Eig. Drahtber.) Die demokratische Reichstagsfraktion hat heute nachmittag einen bedeutungsvollen Schritt beim Reichskanzler unternommen. Die Demokraten haben erklärt, daß sie die Wirtschafts- und Finanzpolitik der Reichsregierung in der bisherigen Form nicht mehr mitmachen könnten, da die Wirtschafts- und Finanzpolitik das Reich an den Abgrund geführt hätte. Sie unterbreiteten dem Reichskanzler positive Vorschläge, wie sich die Demokraten eine Erneuerung unserer Finanzpolitik denken. Das Reichskabinett ist in Verhandlungen über die demokratischen Forderungen eingetreten. Heute abend findet die entscheidende Fraktionssitzung der V.S.P.D. statt. Es herrscht bei den Sozialdemokraten das offenbare Bestreben, in der kritischen Lage, in der sich das Reich befindet, die Verantwortung für die Fortführung der Politik den bürgerlichen Parteien zu überlassen und sich in die Opposition zurückzuziehen. Sie werden heute abend die Forderungen programmatisch aufstellen, von denen sie ihr Verbleiben in der Reichsregierung abhängig machen werden. Wenn diese Forderungen von den bürgerlichen Koalitionsparteien abgelehnt werden, wollen die Sozialdemokraten aus dem Kabinett ausscheiden. Andererseits herrscht natürlich bei den bürgerlichen Parteien das Bestreben, die Sozialdemokraten in der Regierung zu behalten, da es sehr schwierig sein wird, in der gegenwärtigen Lage eine Regierung ohne die Masse der V.S.P.D. zu bilden.

Wo bleibt die Tat?

Sozialdemokratische Blätter veröffentlichen Artikel mit der Ueberschrift „Wo bleibt die Tat?" Es heißt da u. a.: „Wir müssen ganz offen sagen, das Volk hat mehr erwartet als bisher geschehen ist, und es hätte zweifellos mehr geschehen können, wenn das Reichskabinett allseitig von dem Willen zur Tat beseelt wäre." Auch die „Frankfurter Zeitung" macht am Sonntag der Reichsregierung schwere Vorwürfe. Die Angriffe sind bemerkenswert, weil diese Blätter Organe der Parteien sind, deren Mitglieder neben Zentrumspolitikern in der Reichsregierung sitzen. Man hat also in Kreisen der Regierungsparteien das Gefühl, daß von der Reichsregierung nicht das getan worden ist, was sie hätte tun können und müssen, um gegen das wachsende Elend anzukämpfen. Dieses Gefühl war und ist naturgemäß noch viel mehr in der großen Oeffentlichkeit, die der Regierung nicht unmittelbar nahe steht. Die jetzige Reichsregierung hat leider immer mehr an Vertrauen verloren, nicht an Vertrauen in ihren guten Willen und ihre guten Absichten, sondern an Vertrauen in ihre Kraft und Fähigkeit, fertig zu werden mit den zahlreichen Sonderinteressen und Kräften, die in immer stärkerem Maße den Staat bedrohen. Ihre Maßnahmen kommen meist zu spät und der Eindruck kehrt immer wieder, daß an diesem Zuspät die geringe Kraft der Regierung im Kampf mit den Parteien und Organisationen die Ursache ist. Es darf nicht vergessen werden, daß die eigentliche große Schuld nicht bei der Regierung, sondern im Reichstag liegt, wo alles nur vom Standpunkt der Parteitaktik gewertet wird.

Von den Angriffen auf die Reichsregierung sind die Angriffe der Sozialdemokratie besonders interessant. Die Führer der Sozialdemokratie stecken in einer Zwickmühle. Bleiben sie in der Regierung — was ihr sehnlichster Wunsch ist —, so kommen sie immer mehr in Gegensatz zur Stimmung der Massen, die von Unzufriedenheit mit der Reichsregierung erfüllt sind, treten sie aus der Regierung aus, so gehen all die schönen Vorteile verloren, die einer Regierungspartei zufallen. Was tun? Auf der Suche nach einem Ausgang bringt die Sozialdemokratie das Kunststück fertig, derselben Regierung Tatenlosigkeit vorzuwerfen, in der ihre eigenen Parteigenossen einflußreiche Aemter inne haben, z. B. Vizekanzlerschaft, Reichsministerium des Innern, Reichsjustizministerium. Und diese Aemter hat die Sozialdemokratie nicht erst seit gestern, sondern seit Jahren. Es ist begreiflich, daß die Sozialdemokratie angesichts des bösen Erfolges ihrer Politik sich nicht behaglich fühlt und gerne die Rolle des Unschuldigen spielen möchte. Diesem Versuch muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Das Schuldkonto der Sozialdemokratie ist groß, und in dem Maße, in dem die wachsende Not den Menschen zum Nachdenken zwingt, wird auch die Sozialdemokratie den Umschwung in der Stimmung zu spüren bekommen. Aus dem Artikel „Wo bleibt die Tat" spricht die Angst vor der Entlarvung.

Getreidepreis und Devisenordnung.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Endlich konnte man im Reichstag einmal das erfreuliche Bild genießen, daß alle ernst zu nehmenden Parteien geschlossen nebeneinander standen und zwar in der Billigung des Protestes, den der Reichskanzler gegen den unerhörten Eingriff der Kontrollkommission des besetzten Gebietes in die deutsche Rechtsprechung gelegentlich des Falles Smeets zum Ausdruck brachte. Der repräsentierende Staatsmann des Reiches mußte sich in seinen Ausdrücken gewisse Zurückhaltung auferlegen; aber es ist ja der hohen Kommission in der deutschen Presse glücklicherweise mit erwünschter Deutlichkeit gesagt worden, was das deutsche Volk über diese Art der Beschützung eines bezahlten Hochverräters und feigen Verleumders denkt. Erst langsam ebbte die Erregung des Hauses ab, und es wurde in der üblichen nüchternen Stimmung für die Beamtenbesoldungsvorlage in zweiter Lesung debattiert, die nach kurzer Aussprache angenommen wurde. Die ziemlich starke Opposition gegen die Vorlage kritisierte hauptsächlich die wachsende, aber dem Vorkriegsunterschied noch längst nicht angepaßte Spanne zwischen den Gehältern der unteren Beamten einerseits, der Ober- und Mittelbeamten andererseits.

Endlich gelangte die mit Spannung erwartete zweite Beratung des Gesetzes über den Getreideumlagepreis zur Verhandlung. Die Frage, ob der Umlagepreis dem Zentrumsantrag entsprechend von 20 000 auf 28 500 M pro Tonne erhöht werden könne und die Frage, ob die jüngst erlassene Devisenordnung verschärft oder ob sie wieder zurückgezogen werden soll, hat während des ganzen Tages die politische Erörterung beherrscht. Die Sozialdemokraten erklärten erneut, daß sie sich unter keinen Umständen mit der beschlossenen Erhöhung des Preises einverstanden erklären könnten und sie drohten mit dem Austritt der sozialdemokratischen Minister aus dem Reichskabinett. Die Reichsregierung war zu einer Kabinettssitzung zusammengetreten, die bis zur Eröffnung der Reichstagssitzung dauerte. Im Mittelpunkt der Besprechung stand die Frage der Devisenordnung. Wie wir hören, ist der Reichswirtschaftsminister Schmidt für eine wesentliche Verschärfung der Devisenordnung eingetreten und hat auch konkrete Vorschläge über die Maßnahmen gemacht, die seiner Meinung nach getroffen werden sollen, um einen weiteren Sturz der Mark zu verhindern. Diese Ausführungen stießen jedoch bei anderen Mitgliedern des Kabinetts auf entschiedenen Widerstand. So soll sich besonders der Vertreter des Reichsfinanzministers Staatssekretär Dr. Schröder gegen die Ausführungen des sozialdemokratischen Wirtschaftsministers ausgesprochen haben. Infolge dieser Gegensätze kam die Kabinettssitzung noch zu keinem Resultat. Außerdem wollte man vor einer Beschlußfassung noch erst Fühlung mit den Parteiführern nehmen. Diese Fühlungnahme fand erstmalig nachmittags statt.

Die Aussprache, die sich heute noch nicht mit der Getreideumlage beschäftigte, hatte informatorischen Charakter. Sie wird morgen fortgesetzt werden.

Der Reichstag stand inzwischen ganz unter dem Eindruck dieser ungeklärten Lage. Die Debatte über den Getreideumlagepreis führte zunächst, wie zu erwarten, zu einem scharfen Angriff der Linksopposition gegen die Erhöhung des Tonnenpreises auf 28 500 M. Die Abstimmung über die zweite Beratung des Getreideumlagepreises soll heute erfolgen. Man nimmt an, daß die bürgerlichen Parteien eine Mehrheit gegen die Sozialdemokratie bilden werden, die sich überstimmen lassen wird, ohne aus dieser Frage eine Kabinettsangelegenheit zu bilden.

*

Laws Wahl zum Premierminister.

w. **London**, 23. Okt. (Drahtber.) Die für heute einberufene Sitzung der nationalistischen Parteien wählte Bonar Law zu ihrem Führer. Bonar Law nimmt demnach formell die Wahl zum Premierminister an.

*

Verdoppelung des Brotpreises.

Berlin, 23. Okt. (Drahtber.) Infolge der Vervierfachung des Umlagegetreidepreises hat der Zweckverband der Bäckermeister Großberlins einen Beschluß, der die Verdoppelung des Markenbrotpreises vorsieht, dem Ernährungsausschuß des Magistrats unterbreitet. Der neue Markenbrotpreis wird bereits in der nächsten Woche in Kraft treten.

Deutscher Reichstag

Gegen die Willkürherrschaft am Rhein.

Berlin, 23. Okt. Am Regierungstisch Reichskanzler Dr. Wirth.

Präsident **Löbe** eröffnet die Sitzung um 2.30 Uhr und teilt mit, daß das Wahlprüfungsgericht am 6. November zur Prüfung der Abstimmung in Oberschlesien zusammentritt.

Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Interpellation aller Parteien, die

Einspruch gegen eine Verordnung der Rheinlandkommission

erheben, wonach eine gegen den Schriftsteller Smeeth verhängte Gefängnisstrafe von acht Monaten nicht vollstreckt werden darf.

Abg. **Sollmann**-Köln (Soz.) begründet die Interpellation. Das Vorgehen der Rheinlandkommission sei unerhört und in seiner Art beispiellos. Der Reichstag soll durch ein klares und festes Votum dagegen Protest erheben. Es handelt sich nicht um die belanglose Politik des Angeklagten, der keine nennenswerte Zahl von Anhängern habe, sondern die elementaren Grundsätze des Rechts zu sichern. Aufs stärkste zurückzuweisen werden muß die Tatsache, daß fremde Macht die Beleidigung unseres Reichspräsidenten „als unerheblich" bezeichnet. Die Rheinlandkommission treibt leider eine Politik, die die Kluft zwischen den Besatzungsmächten und der deutschen Bevölkerung immer weiter aufreißt; wir haben keinen wirklichen Frieden. Der Redner verlangt den Abzug des Ententeheeres.

Abg. Dr. **Lauscher**-Bonn (Ztr.) kennzeichnet den im Rheinland herrschenden Zustand als kultur- und rechtswidrig. Gegen das dort herrschende Willkürregime müsse schärfster Widerspruch erhoben werden. Die Rheinlandkommission habe die Wühlarbeit des Smeets unterstützt. Das deutsche Volk habe sein Urteil über diesen Mann bereits gesprochen.

Abg. Dr. **Moldenhauer**-Köln (D.V.P.) stellt fest, daß der Versailler Vertrag für die Rheinlandkommission zum Grundsatz der Unfreiheit geworden sei. Am Rhein bestehe nur scheinbar die deutsche Souveränität, in Wirklichkeit herrsche die Rheinlandkommission. Frankreich unterstütze die Loslösungsbestrebungen. Die Besatzungszeit müsse abgekürzt werden.

Abg. **Erkelenz**-Düsseldorf (Dem.) schließt sich dieser Erklärung an. Es handle sich hier um einen glatten Bruch des Rechts, vorgenommen aus politischen Gründen. Deutschland und das rheinische Volk habe für diese Leute nur tiefste Verabscheuung.

Abg. Dr. **Deermann** (B.V.) fordert einmütigen Protest gegen die Willkür der französischen Besatzungsbehörden.

Reichskanzler Dr. Wirth

beantwortet dann die Interpellation. Er stellt fest, daß die Reichsregierung ebenfalls in dem Beschluß einen schweren Eingriff in die Freiheit und Unabhängigkeit deutscher Rechtssprechung sieht und der nicht widerspruchslos hingenommen werden kann. Die rechtliche Unhaltbarkeit des Verbotes liegt klar zu Tage. Man möge den Begriffssinn, was im Interesse der Sicherheit der Besatzungsarmee sei, noch so weit ziehen, jedenfalls erfordert diese Sicherheit nicht, daß die Ehre des deutschen Staatsoberhauptes und der im besetzten Gebiet tätigen Beamten Verleumdungen preisgegeben werden. (Zustimmung.) Der Beschluß der Kommission verweigert aber nicht nur dem Reichspräsidenten und den übrigen verleumdeten Personen den Schutz ihrer Ehre, sondern er beleidigt auch die deutschen Richter, die das Urteil gefällt haben. Die Mitglieder des Landgerichts in Köln sind über den Verdacht erhaben, als ob sie sich durch politische Rücksichten leiten ließen. Es ist ein Rückfall in die Kabinettsjustiz, wenn eine politische Körperschaft das Recht haben sollte, das Urteil eines unabhängigen Gerichts zu annullieren. Der Beschluß, der die Verleumdung des deutschen Reichspräsidenten als eine Tatsache von untergeordneter Bedeutung bezeichnet, übersieht, daß zahlreiche Rheinländer wegen der geringsten Kränkung von Angehörigen der Besatzungsarmeen mit den schwersten Strafen belegt worden sind. Die Beamten sind zu einem korrekten Verhalten gegenüber allen Besatzungsstellen angewiesen worden. Sie sollten keine Kampfstellung einnehmen. Wir haben durch die Tat bewiesen, welcher Wert auf eine reibungslose Zusammenarbeit mit der Rheinlandkommission gelegt wird. Diese Absicht der Reichsregierung würde aber durch solche Beschlüsse der Rheinlandkommission durchkreuzt. Die deutschen Vertreter in London, Paris und Brüssel haben die Angelegenheit mit großem Ernst zur Sprache gebracht. Sie haben auf den unhaltbaren Zustand hingewiesen, daß dem Staatsoberhaupt der deutschen Republik auf deutschem Boden ein Schutz gegen freche Verleumdung versagt wird. Der Reichspräsident fühlt sich durch das Vorgehen der Kommission auch in seiner bürgerlichen Ehre berührt. Es ist verlangt worden, daß der Beschluß der Kommission aufgehoben wird. Eine Antwort der Regierungen steht noch aus.

Ein Antrag auf Besprechung der Interpellation wird abgelehnt.

Der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Abgaben auf dem Kaiser Wilhelm-Kanal wird angenommen.

Die Besoldungsvorlage.

Abg. **Eichhorn** (Komm.) verlangt Besserstellung der unteren Beamten und Abschaffung der Ortsklassen.

Abg. **Deglerk** (D.N.) erklärt, es wäre richtiger gewesen, die Ausschußvorlage ohne Aussprache anzunehmen. Sein Antrag auf Gleichstellung der Gruppe I mit dem ungelernten Arbeiter habe den Widerspruch der Sozialdemokratie hervorgerufen. Die Zustimmung zu dem Kompromiß über die Grundgehälter sei seinen Freunden nicht leicht geworden.

Abg. **Mumm** (D.N.) weist auf die Notlage der Geistlichen und ihrer Hinterbliebenen, besonders in Thüringen, hin.

Abg. **Bauer** (B. Vp.) bittet um besondere Berücksichtigung für die Beamten in den Grenzbezirken.

Abg. **v. Gallwitz** (D.N.) bekämpft die Bestimmung, wonach die Pensionen der Offiziere nicht bis auf die Sätze dieses Gesetzes erhöht werden sollen.

Die Besoldungsvorlage wird darauf in 2. Lesung in der Ausschußfassung angenommen, nur bei den Ortszuschlägen wird die Regierungsvorlage wieder hergestellt. Die Ortszuschläge betragen daher in der Ortsklasse E 1000—2300, D 1200 bis 3000, C 1500 bis 3800, B 1800 bis 4500, und in A 2400 bis 6000 Mark.

Angenommen wurde eine Entschließung **Delius** (Dem.), wonach bei der Neufestsetzung der Wirtschaftsbeihilfen vor allem die Grenzgebiete berücksichtigt werden sollen. — Zugestimmt wurde auch der Verdoppelung der Kriegsbeschädigtenrenten. — Die Vorlage wurde dann in 3. Lesung angenommen.

Es folgt dann die Fortsetzung der 2. Lesung des

Versicherungsgesetzes für Angestellte.

Abg. **Giebel** (Soz.) bekämpft den Antrag Teusch (Ztr.) und Moldenhauer (D. Vp.), der eine obere Gehaltsgrenze für die Versicherungspflicht wieder einführen soll und beantragt namentliche Abstimmung über diesen Antrag. Die Wiedereinführung einer oberen Gehaltsgrenze für die Versicherungspflicht wird mit 226 gegen 111 Stimmen beschlossen. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten und einige Arbeiter- und Angestelltenvertreter aus den anderen Parteien.

Ein Antrag **Lambach** (D.N.), die Wartezeit der Selbstversicherer von 15 auf 10 Jahre herabzusetzen, wird abgelehnt.

Präsident Löbe berichtigt das Ergebnis der ersten namentlichen Abstimmung dahin, daß der Antrag auf Wiedereinführung einer oberen Gehaltsgrenze für die Versicherungspflicht mit 173 gegen 164 Stimmen angenommen wurde. — Ueber einen Antrag Müller-Franken (Soz.), wonach von den Beiträgen zwei Drittel von den Arbeitgebern, ein Drittel von den Versicherten getragen werden solle, wird wiederum namentlich abgestimmt. Der Antrag wurde mit 202 zu 144 Stimmen abgelehnt. Der Rest des Gesetzes wurde in 2. Lesung erledigt.

Die Vorlage des Lohnpfändungsgesetzes wurde angenommen. Die Pfändungsgrenze beträgt 100 000 Mk.

Getreideumlage.

Es folgt die 2. Lesung des Gesetzentwurfs über die Regelung des Verkehrs mit Getreide. Die Regierungsvorlage schlug für das erste Drittel der Umlage einen Roggenpreis von 20 500 M vor. Der Ausschuß hat diesen Preis auf 28 300 erhöht. — Abg. **Trebzig** (Soz.) hält eine solche Erhöhung für unangemessen.

Abg. **Hemeter** (D.N.) beantragt, daß die Ablieferungspflicht auch für Saatgut abgekauft werden kann durch Zahlung der Differenz zwischen dem Ablieferungspreis und dem Marktpreis.

Reichsernährungsminister Dr. **Fehr** bittet, den Antrag auf anerkanntes Saatgut für die Frühjahrsbestellung zu beschränken.

Der Antrag wurde mit dieser Aenderung angenommen. — Die Vorlage wurde dann nach dem Ausschußvorschlag in 2. Lesung angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Anfragen; 3. Lesung Getreideumlage und Besoldungsvorlage; Kleine Vorlagen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Ein Abkommen über die Ausgleichszahlungen.

Berlin, 23. Okt. (Drahtber.) Die Verhandlungen mit den Vertretern der alliierten Ausgleichämter wurden am Samstag abgeschlossen. Die Vertreter der beiderseitigen Ausgleichsamter vereinbarten ein Abkommen, wonach Deutschland bis zum Juli 1923 von Zahlungen im Ausgleichsverfahren befreit ist. Das Abkommen ist den Regierungen zur Annahme vorzulegen. Die Entscheidung der Reichsregierung wird im Zusammenhang mit der Regelung der allgemeinen Reparationsfragen zu erfolgen haben. Die Reichsregierung bereitet eine Denkschrift über die gesamte Frage der Ausgleichszahlungen vor, die dem Reichstag demnächst vorgelegt werden soll.

Neue Kohlenforderungen Frankreichs.

Berlin, 22. Okt. Wie die halbamtliche Industrie- und Handelszeitung erfährt, hat Frankreich seine Kohlenforderungen von bisher 1,6 Millionen auf 1 823 000 Tonnen monatlich erhöht. Dazu kommen noch 125 000 Tonnen Steinkohlen aus Polnisch-Oberschlesien, insgesamt also 1 948 000 Tonnen monatlich.

Ein Pariser Urteil über Deutschland.

Paris, 23. Okt. Der Pariser Korrespondent des „Petit Parisien" veröffentlicht ein längeres Telegramm über die Lage in Deutschland und stellt die Frage: Woran leidet Deutschland? Seine Antwort lautet: An Mangel an Autorität. Die deutsche Pseudodemokratie sei tatsächlich eine Plutokratie, von der nicht ein einziger Vertreter ein Staatsmann sei, der wenigstens das Temperament eines Diktators habe. Dieses zum Gehorsam erzogene Volk wisse nicht, wohin es zu gehen habe. Deshalb habe man zahlreiche deutsche Stämme, die eine energische Staatsführung verlangten. Das Hinausschieben der Wahl des Reichspräsidenten erhalte unter diesem Gesichtspunkt eine eigentümliche Beleuchtung.

Der Wunsch der Vater des „Temps".

w. **Paris,** 23. Okt. (Drahtber.) Zu der heute nachmittag stattfindenden Sitzung der Reparationskommission schreibt der „Temps", daß sich Bradbury allem Anschein nach der französischen Auffassung hinsichtlich der scharfen und sofort durchzuführenden Kontrolle der deutschen Finanzen anschließen werde, trotzdem er ein zweijähriges Moratorium für unerläßlich erachte.

Deutsches Reich

Ein Urteil des Führers der Bayerischen Volkspartei.

Regensburg, 22. Okt. Geheimrat Held, der Führer der Bayerischen Volkspartei, sprach in einer Versammlung der Bayer. Volkspartei über die politische Lage der Gegenwart. Er führte u. a. aus, daß wir uns in einer großen wirtschaftlichen und moralischen Notlage befinden, als deren Hauptursache er den eingegangenen Waffenstillstand und Friedensvertrag bezeichnete. Außerdem sei das deutsche Volk selbst schuld, weil es im entscheidenden Augenblick von fremden Führern sich habe beherrschen lassen. Man solle keine Hilfe vom Ausland erwarten, sondern das Volk müsse sich selbst helfen. Redner verlangt Einigkeit im deutschen Volke und mehr Nationalbewußtsein. Alle Standes- und Klassenunterschiede müßten vergessen werden. Man müsse mit der Schuldlüge aufräumen und den Kampf für die Abänderung des Friedensvertrages mit aller Energie fortsetzen. Herr Held lehnt jede weitere Unitarisierung ab und verlangt für Bayern eigene Finanz- und Justizhoheit.

Die Ausschreitungen bei den Rathenaudemonstrationen in Darmstadt.

t. **Darmstadt,** 23. Okt. Auf Grund der Voruntersuchung in der Anklagesache wegen der hiesigen Ausschreitungen bei den Rathenaudemonstrationen am 27. Juni ds. Js. hat die Staatsanwaltschaft gegen 14 Hauptbeteiligte Anklage wegen Rädelsführerschaft nebst verübter Gewalt und Verweisung an das Schwurgericht beantragt, während sich weitere 55 Personen vor der Strafkammer werden zu verantworten haben.

Die Inseratensteuer.

Berlin, 23. Okt. (Drahtber.) Der Steuerausschuß des Reichstages befaßte sich mit der Frage der Aufhebung der Inseratensteuer. Ein Ministerialdirektor Dr. Opoitz wandte sich dagegen, das Umsatzsteuergesetz fortgesetzt zu ändern. Auf keinen Fall könne sich die Reichsregierung mit einer gänzlichen Befreiung der Anzeigen auch von der allgemeinen Umsatzsteuer einverstanden erklären. Die Weiterberatung wurde auf morgen vertagt.

Aerzte und Krankenkassen.

Leipzig, 22. Okt. Die Verhandlungen zwischen den Spitzenverbänden der Krankenkassen und Aerzte in Leipzig sind gescheitert. Die Aerzte verlangten bekanntlich eine Erhöhung der Honorare für das dritte Quartal 1922 über den Vorschlag des Reichsarbeitsministeriums hinaus. Die Krankenkassen lehnten jeden Antrag ab, der über die festgelegten 225 Prozent Zuschlag hinausgeht. Ebenso fand der Antrag bei den Krankenkassen keine Annahme, der das Tarifabkommen vom März dieses Jahres auf eine andere Grundlage stellen will. Die Aerzte werden wahrscheinlich die Vermittlung des Reichsarbeitsministeriums anrufen. Wenn es nicht gelingt, eine Einigung zu erzielen, steht eine vertragslose Zeit bevor, in der alle Krankenkassenmitglieder nur gegen Barzahlung von den Aerzten behandelt werden dürften.

Was macht der Reichstag?

Dem deutschen Reichstag ist vom deutschen Volk die Aufgabe übertragen, das Reich herauszuführen aus Elend und Not und sein Recht ihm wieder zu erkämpfen. Alle Macht, die dem deutschen Volk noch verblieben, ist dem Reichstag übergeben. Nun ist das deutsche Volk in schlimmer Not, von Hunger und Kälte, Verzweiflung, Elend und Hoffnungslosigkeit werden Millionen von Deutschen verfolgt. Nahrung, Kleidung, Heizung und Wohnung, und das Gefühl gesicherter Arbeit, das sind heute die Mindestforderungen, um die sich alles dreht. Wer wagt es noch, an die Versorgung fürs Alter zu denken? Jene, die keine Aussicht auf eine Versorgung durch Staat oder sonst eine Behörde haben, müssen vor der Zukunft einfach die Augen verschließen. Eine grauenhafte Lage! Aber zunächst richtet sich alle Sorge auf die Gegenwart, auf die Frage, wie werden wir den Winter überstehen. Antwort suchend richten sich die Blicke auf jene, die vom deutschen Volk als Sachverwalter gewählt wurden, auf die Volksvertreter im Reichstag und in den Landtagen. Wo sind sie? Das Volk wartet mit Sehnsucht auf ein Wort des Trostes, der Ermunterung, auf einen Entschluß, der vor Verzweiflung schützt. Das Volk wartet. Seit fünf Tagen hält der Reichstag Sitzungen ab. Jeder dieser Tage trieb uns dem Untergang näher. Aber wenn man die Reichstagsberichte liest, entdeckt man mit Erstaunen, daß der Reichstag — abgesehen von der Debatte über Brotpreis — sich über Dinge unterhält, die um die große Frage herumgehen.

Das deutsche Papiergeld ist nichts mehr wert. Doch sind Millionen von Menschen darauf angewiesen, ihr Dasein zu fristen mit dem Papier, das ihnen am Ende der Woche oder des Monats in die Hand gegeben wird. Hier ist die große Frage, die es zu lösen gilt. Was geschieht mit jenen, die durch die Geldentwertung täglich ärmer werden und mit jenen, die nicht in der Lage sind, die Zahl der Papierscheine, die sie zum Leben brauchen, zu vermehren? Es sind nicht alle in der glücklichen Lage der Volksvertreter, die sich dieser Tage mit einem einfachen Ja ihr Nebeneinkommen als Abgeordnete auf monatlich 35 000 Mark ohne Extrateuerungszulagen bewilligt haben. Man vergleiche mit dieser Summe z. B. die Tarife der Privatangestellten und man wird feststellen, daß Tausende und Abertausende von Familienvätern in verantwortungsvoller Stellung noch lange keine Gesamteinkommen in der Höhe des Nebeneinkommens der Reichstagsabgeordneten beziehen. Eine sehr große Zahl der Reichstagsabgeordneten wohnt in Berlin, sie haben kaum besondere Auslagen, sie stecken das Sümmchen lächelnd in die Tasche. Und wer bezahlt die Ausgaben für die Volksvertreter? Ist es nicht das Volk mit seinen Steuern? Die Abgeordneten, die z. B. in Berlin wohnen, scheuen sich nicht, für einige Stunden Aufenthalt in den Reichstagsräumen, für einige Stunden Kommissionssitzungen dem armen Volk monatlich diese Summen abzufordern. Sind das die Volksvertreter, auf die das Volk Vertrauen setzen kann? Sind das die Wahrer und Schützer seiner Rechte, sind das die Fürsprecher der Armen, sind das die Beauftragten, die fähig sind, das Volk von seinen Blutsaugern zu befreien? Armes, deutsches Volk, Enttäuschung ist dein Los. ×

Aus dem besetzten Gebiet

Die Beschlagnahme von Land.

Koblenz, 22. Okt. Am 8. November 1921 hatte der Reichskommissar ein Schreiben an die Rheinlandkommission gerichtet, das sich gegen die Beschlagnahme von Ackerland zu militärischen Zwecken wandte. Beschlagnahmt seien bereits an Kulturland für Flug- und Luftschiffplätze 1100, für Uebungsplätze 400, für Exerzierplätze 300, für Sport- und Spielplätze 100, für sonstige Zwecke 500, im ganzen 2400 Hektar, ferner mehrere hundert Hektar Oedland, Wald und Heide. Sodann seien in der französischen Zone weitere Flächen zum Teil hochwertigen Geländes von den Truppen bereits angefordert oder für militärische Anlagen in Aussicht genommen. Es seien dies Uebungsplätze, Munitionslager, Exerzierplätze, Ackerbauschule, Barackenlager, Wald, Wiesen und Ackerland, im ganzen 1774 Hektar. Wenn der Bedarf an für militärische Zwecke erforderlichem Gelände einheitlich festgelegt würde, so würde sich gewiß ergeben, daß bei sachgemäßer Zeit- und Raumeinteilung die vorhandenen Anlagen zum mindesten ausreichten. Der Reichskommissar bitte deshalb, eine grundsätzliche Neuregelung herbeizuführen. Die Rheinlandkommission hat am 23. September 1922 geantwortet. Es heißt in der Antwort: Die Militärbehörden werden es sich immer angelegen sein lassen, kein Gelände zu beanspruchen, das für die Ausbildung der Truppen nicht unbedingt notwendig ist. Aber es kann keine Rede davon sein, eine grundsätzliche Regelung in dieser Angelegenheit zu treffen, die in erster Linie die Sicherheit, den Unterhalt und die Ausbildung der Truppen angeht.

Presse und Minister.

Zu den zahlreichen Vorwürfen gegen die kaiserliche Regierung gehört auch der: sie habe es nicht verstanden, mit der Presse umzugehen und die Presse als wichtigen Faktor der Politik zu werten. In der neuen Zeit sollte auch dies wie so vieles andere anders werden. Aber auch dies wie so vieles andere ist nicht anders geworden. Es werden dieselben Fehler gemacht wie früher und noch einige dazu, nur mit dem Unterschied, daß andere Leute sie machen.

Machten da zwei preußische Minister, Herr Severing und Herr Braun, beide prinzipientreue Sozialisten, eine Reise durchs besetzte rheinisch-preußische Gebiet. So ein Minister ist ein geplagter Mann, er hat nie Zeit. Also gedachten auch Herr Severing und Herr Braun ihre Reise sorgfältig zu nutzen und teilten die Audienzzeiten schön ein. So vollbrachten sie beispielsweise in Köln das Kunststück, in knapp zwei Stunden die Vertreter vieler Berufe und Parteien und Organisationen anzuhören. Jeder mußte schnell seine Nöte in einem kurzen Sprüchlein hersagen und wieder verschwinden. Wie tief muß da des Volkes Not in die Herzen der Herren Braun und Severing gedrungen sein?

In einigen Nöten leben auch die Zeitungen im besetzten Gebiet, sie sollen für die deutsche Sache kämpfen. Wie es ihnen dabei ergeht, darüber machen sich die Herren Severing und Braun nicht viel Kopfzerbrechen; sie hatten es so eilig, daß sie für die Presse keine 10 Minuten übrig hatten. Die „Kölnische Zeitung" klagt darüber; die wievielte Klage. Schon im Jahre 19 und im Jahre 20 machten es die Berliner Minister so, und sie werden es immer so machen, die Herren Minister aus Berlin und von anderswo. Die „Kölnische" schreibt:

„In demokratisch regierten Ländern pflegt die Presse zu den Einrichtungen zu gehören, an denen man im politischen Leben nicht ohne weiteres vorbei kann und auf denen man als auf einem Instrument der Politik zu spielen versucht. Die Herren Braun und Severing haben indessen in Köln um die Presse einen großen Bogen geschlagen. Die Herren haben als Minister nicht das Bedürfnis gehabt, Vertreter der Presse bei sich zu sehen. Wir möchten doch die Frage aufwerfen, ob wir im November 1918 eine sozialistische Staatsumwälzung oder einen reaktionären Staatsstreich gehabt haben. Der Minister eines parlamentarisch regierten Landes, der von der Presse nichts wissen will, ist an und für sich schon eine etwas seltsame Zeiterscheinung, der Minister aber, der angesichts der Lage im besetzten Gebiet sich von dessen Presse, deren Sorgen, Nöte, Kenntnisse, Erfahrungen und Anregungsmöglichkeiten abschließt, der hat sich auf seiner Reise selbst um ein gut Teil seiner ohnehin so knappen Zeit betrogen. Die Presse des besetzten Gebiets liegt ihrer ganzen Aufgabe und ihrer gefährdeten Stellung nach im vordersten Schützengraben. Sie ist als wirtschaftliches Unternehmen wie als eines der wesentlichsten Instrumente der deutschen Politik und Staatserhaltung als Ganzes wie in den hinter ihr stehenden Persönlichkeiten weit mehr gefährdet als die andern Berufsarten, die hier am Rhein der Minister Ohr hatten. Sie hat in der Abwehr deutschfeindlicher Bestrebungen am Rhein — bescheiden gesagt — sicherlich soviel getan wie jeder Gewerkschaftssekretär, und sie tat das, ohne den Schutz der Gewerkschaften und der Regierung zu beanspruchen. Er hat denn aus sich heraus auch oft genug versagt. Deswegen stimmen wir keine Klage an, aber, daß die Herren Minister nicht erkannt haben, daß die Presse des besetzten Gebietes als vorurteilsfreies Sammelbecken aller Klagen, Nöte und Wünsche eine Informationsquelle unübertrefflicher Art hätte sein können, das muß doch Befremden erregen. Wir geben gern zu, daß die Vertreter der Presse den Herren Ministern wohl kaum die Möglichkeit gegeben hätten, mit solch geschlossen erfreulichen Eindrücken nach Berlin zurückzukehren, wie sie das offenbar jetzt tun, aber die Herren werden ja auch nicht den Wunsch gehabt haben, eine Vergnügungsfahrt an den Rhein zu machen. Dafür ist es schon etwas zu spät in der Jahreszeit, nicht zu spät aber sollte für die Herren Braun und Severing die Erkenntnis sein — und dazu sollen diese Zeilen beitragen —, daß die Anschauungen von den rheinischen Verhältnissen der Gegenwart, die sie allem Anschein nach mit heimgetragen haben, ein sehr bedauerliches Stückwerk sind."

So klagt die einflußreichste Zeitung am Rhein. Und die Herren Braun und Severing reisen hochbefriedigt von ihren Taten für das rheinische Volk nach Berlin zurück.

Badische Bezirksfinanzstellen?

Es ist seit Neuordnung der Reichsfinanzverwaltung im Herbst 1919 der Zustand geschaffen worden, daß die Geschäfte der ehedem badischen Steuerveranlagungs- und Ergänzungsbehörden für den Bezirk (Steuerkommissär, Hauptsteueramt, Finanzamt) von den Reichsfinanzämtern mitbesorgt werden. Diese Regelung war damals, als die Dinge sich noch ziemlich im Stadium der Theorie befanden, wohl die nächstliegende. In der Reichsabgabenordnung vom 13. Dezember 1919 ist dann darüber in § 19 festgelegt worden:

Auf Antrag einer Landesregierung haben die beteiligten Reichsminister je nach ihrer Zuständigkeit den Landesfinanzämtern und den ihnen unterstellten Behörden die Verwaltung von Landesabgaben und von Landesvermögen zu übertragen. Soweit dies geschehen ist, haben die Landesfinanzämter und die ihnen unterstellten Behörden den Weisungen der obersten Landesbehörde zu folgen.

Badisches Landestheater

„Hoffmanns Erzählungen".

Dem neuen Opernregisseur Josef Turnau sind in der kurzen Zeit seiner hiesigen Wirksamkeit schon eine Reihe hervorragender Neueinstudierungen zu danken. Ihnen reiht sich die jüngste, „Hoffmanns Erzählungen" würdig an. Diese phantastische Oper bietet ja dem denkenden und gestaltungsfähigen Regisseur verlockende Aufgaben. Wie schon in der Vornotiz angegeben, erscheint das Werk nun in der von Dr. Hans Loewenfeld bearbeiteten Urfassung. Man sieht also jetzt wieder die Lindorf- und Stella-Szenen des Vor- und Nachspiels, man hört neu die Brillen-Arie des Coppelius, die Spiegel-Arie des Dapertutto und das Couplet des Franz im letzten Bild. Daß Lindorf entsprechend der Urfassung wieder zu seinem vollen Rechte kommt, ist besonders zu begrüßen, da so erst der Zusammenhang zwischen Vor- und Nachspiel und den drei Bildern gewahrt ist. Weniger glücklich erscheint die Wiedereinführung der Muse; diese Szene, die von Loewenfeld selbst als unglücklich bezeichnet wird, wirkt kitschig und kann ohne Beeinträchtigung des Schlusses getrost weggelassen werden.

Josef Turnau hat zu der Loewenfeldschen Bearbeitung ein auch an anderen Theatern schon erprobtes Regiebuch verfaßt, das erkennbar ganz aus dem Wesen der Handlung und der Musik entsprungen ist. Ausgezeichnet wird durchweg das Phantastische des Werkes festgehalten. Es „gespenstert" wirklich in diesen Liebesabenteuern des Gespenster-Hoffmann; im Olympia-Bild, wo sogar der Chor marionettenhafte Bewegungen ausführt, in der Giulietta-Szene, die durch das Dämonische des Dapertutto beherrscht wird, und besonders auch in der beklemmend-gespenstischen Antonia-Szene. Aufs Beste unterstützt wurde der Regisseur durch die tadellos funktionierende Beleuchtung, für die Direktor Meyer verantwortlich zeichnete, dann aber auch durch Direktor Burkards große Gestaltungskunst, die sich vor allem in dem beinahe grotesken Saal des Spalanzani und dem phantastisch-schwülen Palast der Giulietta kundgab und durch die von Margarethe Schellenberg entworfenen farbenprächtigen Kostüme.

Bei den Solisten war die führende Hand des Regisseurs allenthalben fühlbar. Von ihnen ist in erster Linie Wilhelm Nentwig zu nennen, der den Hoffmann mit außerordentlich lebendigem Spiel verkörperte und seine schöne, ausdrucksreiche Stimme zu bester Wirkung brachte. Leistungen von hohem Rang bot auch Rudolf Weyrauch in den Rollen des Lindorf, Coppelius, Dapertutto und Doktor Mirakel. Welch großer Schauspieler Weyrauch ist, über welch reiche Charakterisierungskunst er verfügt, bewiesen diese Gestalten, über denen das Gleißende des Dämons lag. Auch gesanglich legte Weyrauch besonderes Gewicht auf eine scharfe Pointierung, so daß der Gesamteindruck außerordentlich stark war. Die Olympia ist von jeher eine glänzende Leistung von Marie von Ernst; auch diesmal entzückte sie durch das echt puppenhafte Spiel und die Geschmeidigkeit ihres Koloraturgesanges. Als Giulietta hörte man eine neue Sängerin, M. von Wolley. Sie hat einen schönen, noch nicht völlig ausgeglichenen Sopran, dessen Höhe heute schon dramatische Kraft besitzt. Das Spiel, im Ganzen noch etwas anfängerhaft, in den Uebergängen zu unvermittelt, überraschte aber doch durch manche wirkungsvollen Momente. Beseelt, ergreifend in der Darstellung, gesanglich fein abgestimmt, gab Hilde v. Alpenburg-Eberhardie Antonia. Mit frischer Stimme u. natürlichem Spiel verkörperte Rosel Landwehr den Niklaus. Den großen Physiker Spalanzani spielte Alfred Glaß mit pathetischer Gebärde. In den Rollen des Cochenille, Pittichinaccio und Franz schuf Alfred Peters köstliche Gestalten; das Lied des Franz „Tag und Nacht verteil ich mich" sang er mit famosem Ausdruck. Dr. Hermann Wucherpfennig zeichnete den alten Crespel mit feinen Strichen. Von den übrigen Mitwirkenden sind noch die Stella Emmy Rufs, der Schlehmil Walter Warths, der Luther Lothar Lessigs, der Nathanael Eugen Kalnbachs, der Hermann J. Grötzingers, nicht zuletzt auch der Chor und das Ballett mit Anerkennung zu nennen. Den Epilog der Muse sprach Martha Möller ausdrucksvoll.

Alfred Lorentz hatte die Oper sorgfältig einstudiert. Er dirigierte mit faszinierendem Temperament und ließ von dem prächtig spielenden Orchester aufs Beste unterstützt, den ganzen Zauber dieser melodiefrohen, sprühenden Musik erstehen. Das völlig ausverkaufte Haus nahm die Vorstellung, die man als nachträgliche Feier zu E. Th. A. Hoffmanns 100. Todestag betrachten mag, mit starkem Beifall auf. **H. Wck.**

Kunst und Wissenschaft

Gustav Frenßen — aus Amerika zurückgekehrt. Der Dichter Gustav Frenßen ist vor einigen Tagen aus den Vereinigten Staaten von Amerika nach seiner holsteinischen Heimat zurückgekehrt und wird über die positiven Ergebnisse seiner dem deutschen Hilfswerk der Amerikaner gewidmeten Vortragsreise und über die während des mehr als halbjährigen Aufenthalts gesammelten persönlichen Eindrücke Bericht erstatten. Frenßen, dessen „Jörn Uhl" und „Hiligenlei" sich schon vor diesem Besuch einer außerordentlichen Popularität in Amerika, zumal bei den Deutsch-Amerikanern, erfreuten, hat seine Reise im März ds. Js. auf Einladung des Central Relief Committees angetreten, jener segensreichen Organisation, der das hilfsbedürftige Deutschland ungezählte Wohltaten und unsere unterernährten Kinder zu Hunderttausenden ihre Rettung verdanken. Wie stets bei der Verteilung der schon nach Millionen Dollars zu wertenden Liebesgaben des Central Relief Committees, hat auch bei der Entsendung Frenßens als eines Sendboten des deutschen Mutterlandes das Deutsche Rote Kreuz vermittelt. Gustav Frenßen hat in sämtlichen größeren Städten der amerikanischen Union, in denen beträchtliche deutsche Siedelungen sind, Vorträge gehalten, den Freunden und Stammesverwandten in Amerika Deutschlands Dank überbracht, die in Deutschland herrschenden wirtschaftlichen und geistigen Zustände geschildert, Mißverständnisse beseitigt, Zuversicht gestärkt und die Hilfsbereitschaft und herzliche Gemeinschaft außerordentlich gefördert. Seine Vortragsreise führte von Erfolg zu Erfolg. Uebereinstimmend wurde aus allen amerikanischen Städten über hocherfreuliche Wirkungen von Frenßens Auftreten berichtet. Man hat den Dichter allenthalben gefeiert. Auch Präsident Harding bereitete ihm einen ehrenvollen Empfang und sprach sich befriedigt über den Erfolg der Mission Frenßens aus, die im Interesse der notleidenden Kinder Deutschlands zu begrüßen sei. Heimgekommen, hat nun Gustav Frenßen folgendes Kabeltelegramm an das Central Relief Committees in Neuyork abgeschickt: „Dankerfüllt zurückgekehrt, sende ich allen Deutschland freundlichen Herzen Grüße aus der alten Heimat. Not und wirtschaftliche Bedrängnis umgeben uns mit Sorgen. Ihre Schwere erleichtert nur die Zuversicht auf Eure Hilfsbereitschaft, deren wir im kommenden Winter mehr denn je bedürfen."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

In Baden haben wir seither die Vereinigung der früheren Steuerkommissärdienste mit den Finanzämtern erlebt. Diese sind heute alle Reichsbehörden, haben aber auch die gesamten, auf die badischen Finanzangelegenheiten bezüglichen Geschäfte mitzubesorgen. Eine teilweise Aenderung hierin ist mit dem 1. Oktober ds. Js. eingetreten. Auf diesen Zeitpunkt ging nämlich die Erhebung der Justizgefälle (Gerichtskosten, Notariatskosten, Grundbuchamtskosten, Untersuchungs- und Straferstehungskosten u. dgl.) — wenigstens vorläufig in Karlsruhe — auf die Justizbehörden über und zwar auf die, späterhin bei sämtlichen Amtsgerichten eingerichteten, Justizkassen. Die neuen Kassen wurden in der Sitzung des badischen Landtags vom 25. Juli ds. Js. genehmigt und es wurde damals vom Berichterstatter, dem Abgeordneten und Staatsrat Marum, zur Begründung ausgeführt, die Rückstände bei der Erhebung der Justizgefälle durch die Reichsfinanzämter seien allmählich so beträchtliche, daß es der badischen Regierung angezeigt erschien, die Erhebung dieser Gefälle den Finanzämtern abnehmen zu lassen und eigene Stellen mit dem Einzug zu betrauen.

Bei Erörterung der Anforderung für den Aufwand der neu zu errichtenden Justizkassen kam auch zur Sprache, daß es mit den Veranlagungs- und Einzugsgeschäften wegen der badischen, direkten Steuern nicht viel besser stünde wie mit den Justizgefällen, ähnliches gelte auch für die Polizeigefälle, und es wurde sowohl im Haushaltsausschuß schon als nachher im Plenum des Landtages die Meinung vertreten, ob man nicht überhaupt für die Abwicklung der badischen Finanzangelegenheiten wieder eigene badische Bezirksfinanzstellen schaffen solle. Unter diesem Gesichtspunkte hielt man es von verschiedenen Seiten sogar für verfrüht, Justizkassen zu schaffen, und für richtiger, damit zuzuwarten, bis man über die künftigen badischen Bezirksfinanzdienste im Klaren sei.

Wenn man der im Landtag genannten Summe von 40—50 Millionen, die als Einnahmen an Justizgefällen (nach der Erhöhung der Gebühren) in Frage kommen, den mutmaßlichen Ertrag nur der Steuer vom Grundvermögen und vom Gewerbebetrieb mit 159 Millionen (wie er im 1. Nachtrag zum Staatsvoranschlag für 1922/23 angegeben ist und der auf rund 300 Millionen noch gesteigert werden soll) gegenüberhält, so tritt angesichts der beklagten Rückstände im badischen Veranlagungsgeschäft die Notwendigkeit gerade hier für eine Verbesserung der Verhältnisse zu sorgen, augenscheinlich zu Tage. Der Landtag hat sich den hierwegen geäußerten Wünschen nicht ganz verschließen können und ist auf Antrag des Haushaltsausschusses zur Annahme folgender Entschließung gelangt:

„Die Regierung wird ersucht, dem Landtag bis zum Herbst eine Denkschrift vorzulegen über die Errichtung eigener Bezirksstellen für die Verwaltung badischer Finanzangelegenheiten, insbesondere der Verwaltung der Landessteuern, der Erhebung der Justiz- und Polizeigefälle usw."

Die Tatsache, daß unter der im Anschluß an die Neuordnung der Reichsfinanzverwaltung erfolgten Vereinigung von Reichs- und Landesgeschäften bei den Finanzämtern sich der heute bald unhaltbar gewordene Zustand herausbilden werde, daß die Finanzämter eben in erster Linie als Reichsbehörden auf die Abwicklung der Reichsgeschäfte bedacht sein werden, ist vorausempfunden worden und heute augenfällig. Wenn schon bei der Fülle des Stoffs der neuen Reichssteuergesetzgebung die Finanzämter allein mit den Reichssteuern über und über belastet sind und den badischen Angelegenheiten aus diesem Grunde nicht die gebührende Aufmerksamkeit schenken können, so kommt noch hinzu, daß die Ausstattung mit Personal gegenüber dem Norden eine sehr beschränkte ist. Der Mangel an sachverständigen und erfahrenen Beamten hat seine Ursache neben den allgemeinen Wirkungen des Krieges in einer vor dem Krieg schon betriebenen unsachgemäßen Personalpolitik im Gebiet der früheren badischen Zoll- und Steuerverwaltung. Jene unseligen Sparmaßnahmen rächen sich heute bitter. Aeußerte doch der badische Finanzminister in der Landtagssitzung vom 9. Februar 1921 (Amtlicher Bericht S. 952), daß es hauptsächlich an Steuersekretären fehle, wobei er wohl an die in der früheren badischen Finanzverwaltung als „Finanzsekretäre" bezeichneten Beamten gedacht haben mag, denn er erwähnt ausdrücklich dabei, daß an Beamten des unteren und des oberen Dienstes bei uns in Baden kein Mangel sei. Diese Sekretäre waren früher und sind es heute noch (wenn auch unter anderer Amtsbezeichnung): die Träger der Hauptarbeit des steuerlichen Veranlagungswesens. Aus ihren Reihen wuchsen die Steuertechniker heraus, die das Schwergewicht des Veranlagungsdienstes trugen.

Im Jahre 1912 wurde den Landständen u. a. eine Denkschrift des Großh. Finanzministeriums über die Vereinfachung der Staatsverwaltung vorgelegt. Darin ist im V. Abschnitt: Die Bezirksverwaltung unter der Ueberschrift: „Die Organisation des direkten Steuerwesens" u. a. das Folgende ausgeführt:

Was die Zahl der Steuerkommissärdienste anbetrifft, so kann als sicher betrachtet werden, daß die in den beiden letzten Jahrzehnten vorgenommene Vermehrung der Dienste durch die dadurch möglich gewordene intensivere Bearbeitung der Bezirke sich bezahlt gemacht habe. Und dieser Feststellung geht die Erwähnung voran, daß die vor einiger Zeit (1912) in die Wege geleitete preußische Verwaltungsreform sich die Abtrennung der Steuereinschätzung von den Obliegenheiten der Landratsämter und die Uebertragung dieser Geschäfte an selbständige Steuerstellen zur Aufgabe gesetzt habe, da man sich dort von einer verschärften Handhabung der steuerlichen Bestimmungen und von einem gründlicheren Eindringen in die wirtschaftlichen Verhältnisse der Steuerpflichtigen durch besonders hierzu berufene Organe wesentlich höhere Steuererträge verspreche. (Seite 45.) Die hier regierungsseitig ausgesprochenen Dinge treffen heute in unverminderter Stärke zu. Und gerade für die Besorgung der direkten, badischen Landessteuergeschäfte, die erst neu beschlossenen Steuern vom Grundvermögen und vom Gewerbebetrieb, gilt die Unterstreichung, daß hier bei gehöriger Durcharbeitung der Bezirke noch manches herauszuholen wäre. Als ob es die badische Staatskasse nicht brauchen könnte! Zu dem intensiveren Eindringen in die wirtschaftlichen Verhältnisse bedarf es aber erfahrener Beamten, und die sind in der notwendigen Zahl vorläufig nicht vorhanden, weil man für Nachwuchs aus zu großer Sparsamkeit nicht gesorgt hat. Nicht aus den Fingern gesogen ist es, wenn man darauf hinweist, daß in den letzten zwei Jahren im Steuerveranlagungsdienst die Dinge sich doch so abgespielt haben, daß unter den Tausenden von Steuererklärungen, die beim Finanzamt zu bearbeiten waren, jene Aufstellungen einfachster und durchsichtigster Art (von Festbesoldeten, kleineren Gewerbetreibenden und einfachen Landwirten), weil am wenigsten zeitraubend, zuerst erledigt und wenn nötig berichtigt worden sind, bei der Neuheit und Vielgestaltigkeit der in Betracht kommenden Gesetze und in ihrer Gesamtheit immerhin eine erhebliche Zeit in Anspruch nehmende Tätigkeit; da die Finanzämter außer den hier in Frage stehenden Steuern (Kriegsabgaben, Reichsnotopfer, Reichseinkommensteuer, Kapitalertragssteuer) aber noch mit Arbeiten anderer Art be- oder überlastet waren und die Aufarbeitung der gesamten Veranlagungsgeschäfte deshalb nicht schnell genug vorwärts schritt, blieben Erinnerungen der vorgesetzten Stellen oder Festsetzungen bestimmter Fristen, bis zu der diese und jene Geschäfte unter allen Umständen fertiggestellt sein mußten, nicht aus und sie hatten nun die Wirkung, daß gerade die steuerlichen Veranlagungen, die zu den schwierigeren, zeitraubenderen, aber auch einträglichsten für den Fiskus zählen, nicht mehr mit der nötigen Sorgfalt bearbeitet werden konnten, sondern in Bausch und Bogen erledigt werden mußten. Den Vorteil von diesen Umständen hatte jedenfalls die Staatskasse nicht, sondern andere, auch ist es leicht begreiflich, daß bei dieser Praxis die Gerechtigkeit in der Besteuerung nach der tatsächlichen Leistungsfähigkeit oft zu kurz kommen mußte. Sollen diese Verhältnisse, wie sie sich bei der Veranlagung der neuen, direkten Reichssteuern herausgebildet haben, auch bei den badischen Steuern vom Grundvermögen und Gewerbebetrieb sich noch mehr verschärfen? Und soll die Empfindung, daß für gewisse Schichten Steuern zwar auf dem Papier beschlossen sind, ihre Durchführung aber eine mangelhafte sei, auch künftig wieder Nahrung finden und immer wieder der Vers als Entschuldigung wiederholt werden, die Aemter seien überlastet?

Die Notwendigkeit, daß hier einmal etwas geschehen muß, erhellt auch aus der Entschließung, die auf der Hauptversammlung des Badischen Gemeindeverbandes und des Vereins badischer Bürgermeister in Badenweiler am 23. und 24. September ds. Js. wegen der Finanzlage der Gemeinden angenommen worden ist und in der es heißt:

Die Hauptversammlung erwartet ferner eine rasche Durchführung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes und anschließend daran eine vollständige Neueinschätzung in der Weise, daß der badische Staat die Veranlagungsgeschäfte wieder übernimmt, da die Reichssteuerbehörden zu sehr überlastet sind, eine weitere Verzögerung aber unerträglich ist.

Nachdem der Landtag sich Auskunft darüber erbeten hat, wie die Regierung dem Uebelstand, der die badische Staatskasse jährlich um Millionen bringt, abzuhelfen gedenke, sind namentlich auch jene Kreise sehr stark an der Lösung der hier im Vordergrund stehenden Frage interessiert, denen heute bei jeder neuen Teuerungswelle und darauf folgenden Anpassung ihrer Bezüge der Staat pünktlich seine 10 Proz. Steuern abnimmt und die zusehen oder erfahren müssen, daß es mit der Einschätzung jener Volksgenossen, die an den Preiserhöhungen nur profitieren, weniger genau und weniger schnell zugeht. Ob die Schaffung „eigener badischer Bezirksfinanzstellen" zurzeit gerade in einer Gestalt möglich ist, wie sie da und dort in Anlehnung an frühere Verhältnisse gedacht sein mag, ist eine Frage zweiter Ordnung. Im Vordergrund der Diskussion wird aber für die nächste Zeit bleiben müssen als eine Staatsnotwendigkeit die Verbesserung der badischen Steuerveranlagungsgeschäfte. Z.

Aus Baden

Tagung der Freien Vereinigung badischer Krankenkassen.

t. **Freiburg**, 23. Okt. Am zweiten Verhandlungstag begründete Medizinalrat Dr. Holtzmann (Karlsruhe) die Notwendigkeit einer Krankheitsstatistik nach Berufen. Dafür trat auch Dr. Remmer (Pforzheim) ein. Der Vorsitzende bemerkte dazu, daß die Vorbereitungen für eine Statistik der Krankheiten nach Berufen baldmöglichst begonnen werden sollen.

Sodann sprach Vorsitzender Hof (Karlsruhe) über die Verhandlungen mit den Aerzten in der Entschädigungsfrage und berührte die bedrängte finanzielle Lage der Krankenkassen. Die Tagung nahm eine Entschließung an, in der der geschäftsführende Vorstand der Freien Vereinigung aufgefordert wird, sofort in weitere Verhandlungen mit den Aerzteorganisationen einzutreten und dahin zu wirken, daß auch in Baden restlos jene Bestimmungen zur Abgeltung der ärztlichen Leistungen durchgeführt werden, wie sie im ganzen Reiche durch die Spitzenorganisationen abgeschlossen sind.

Weiter befaßte sich die Tagung mit Forderungen einiger Zahnärzte und nahm eine Entschließung an, mit den Zahnärzten in [illegible] solche Verträge abzuschließen, nach [illegible] einzelnen Kassen überlassen bleibt, [illegible] dingungen je nach Lage der örtliche[illegible] zu erwirken. Es müsse Sache jeder einzelnen Kasse sein, zu bestimmen, wieviel Zahnärzte zugelassen werden sollen. — Weiter wurde erörtert die Erhöhung der Wegegelder; beabsichtigt ist die Einrichtung einer Wegegelder-Ausgleichskasse, zu der sämtliche Krankenkassen des Landes Beiträge zu leisten hätten. Schließlich wurde noch das Problem einer Arbeitslosenversicherung erörtert.

*

t. **Mosbach**, 23. Okt. Der 20jährige Taglöhner Friedrich Geiger aus Großrinderfeld hat ein Geständnis abgelegt, am 25. Juni d. J. den Landwirt Josef Hermann aus Oberbalbach ermordet und beraubt zu haben.

t. **Mannheim**, 23. Okt. Schwere Folgen hatte eine Neckerei in den Werken der Firma Lanz. Ein 26jähriger unverheirateter Arbeiter warf während der Frühstückspause einem älteren Arbeitskollegen ein zusammengeballtes Papier an den Kopf. Darüber wurde der Getroffene so erregt, daß er dem Werfer einen Schraubenschlüssel ungewollt derartig heftig auf den Kopf schlug, daß der junge Mann daran gestorben ist.

=. **Gengenbach**, 23. Okt. Eine bemerkenswerte künstlerische Tat vollbrachte der hiesige Gemischte Chor mit dem Konzert, das er gestern veranstaltet hat. Dieser Verein, vor etwa zwei Jahren gegründet, unter der musikalischen Leitung des Reallehrers Graf stehend, umfaßt Mitglieder aller sozialen und politischen Schichten des Städtchens, ein hocherfreuliches Zeichen, dem wir alle nicht nur in künstlerischen, sondern vor allem in vaterländischen Dingen nacheifern sollten. In der geräumigen städtischen Turnhalle fand die Aufführung des Chorwerkes „Die schöne Melusina" von Heinr. Hofmann statt. Daß der junge Chor sich an die verhältnismäßig schwierige Aufgabe wagte, ist nur anzuerkennen. Mit vollem Eifer und großer Liebe zur Sache müssen Dirigent und Sänger gearbeitet haben; ein voller Erfolg war ihnen beschieden. Prächtig, frisch und lebendig klangen die Chöre, vor allem der mit dramatischer Wucht vorgetragene „Hexenchor". Daß die Solisten alle dem Chor entnommen werden konnten, beweist, über welch gutes Material der Chor verfügt. Vor allem ragte Frau Musiklehrer W. Jung — eine geborene Karlsruherin — in der Titelrolle hervor. Auch die anderen Solisten (Herr Mülherr als Graf Raimund, Frl. Paula Schwarz und Herr Feninger) lösten ihre Aufgabe mit gutem Erfolge. Leider stand dem Chor kein Orchester zur Verfügung, dafür aber ein ausgezeichneter Pianist, Herr W. Jung, jetzt in Freiburg, der mit absoluter Sicherheit seine Aufgabe löste. Die Aufführung dieses klangschönen, melodischen Werkes war für Gengenbach ein künstlerisches Ereignis, wofür vor allem dem eifrigen Dirigenten Dank und Anerkennung gebührt. A. E. G.

t. **Lahr**, 23. Okt. Auf der Station Friesenheim wurde der verheiratete Eisenbahnarbeiter Adolf Ehret von Schuttern beim Abspringen von einem Zug überfahren und so schwer verletzt, daß er starb. — Die weltbekannte Schnupftabakfabrik, das Handels- und Fabrikgeschäft Gebr. Lotzbeck ist an den Großkaufmann Karl Ehrhardt in Hamburg, einem gebürtigen Lahrer, verkauft worden. — Bei der Fremdenkontrolle wurden in einem hiesigen Hotel fünf Personen, drei Burschen und zwei Mädchen im Alter von 16 bis 18 Jahren festgestellt, die dort seit etwa acht Tagen wohnten und völlig mittellos waren.

t. **Freiburg**, 23. Okt. Ein Millionendiebstahl wurde an einem der letzten Tage in einem Schnellzug zwischen Mannheim und Freiburg verübt. Einem Engländer wurden von einem noch unbekannten Täter eine Reisetasche entwendet, in der sich u. a. 15 000 französische Franken, 100 belgische Franken und wertvolle Brillantnadeln, Ringe usw. befanden. Die Gegenstände stellen einen Wert von mehreren Millionen dar. Auf ihre Beibringung ist eine Belohnung von 100 000 Mk. ausgesetzt.

t. **Freiburg**, 23. Okt. Reichsverkehrsminister Gröner, der, wie wir schon meldeten, in diesen Tagen in Freiburg zu Besprechungen mit den Präsidenten der Reichsbahndirektionen über wichtige Fragen der Reichsbahn weilte, hat auch die für die Stadt Freiburg besonders dringenden [illegible]hrs- und Wirtschaftsfragen mit dem Ober[illegible]rmeister, den Vorsitzenden der Handels[illegible]er und des Verkehrsvereins besprochen. [illegible]laufe des Aufenthalts bot sich auch Gelegenheit, in die Pläne für die Ausnutzung der badischen Wasserkräfte zur Energieerzeugung und die Umgestaltung der Bahnanlagen in Freiburg Einsicht zu nehmen.

t. **Konstanz**, 23. Okt. Hier wurden fünf Schweizerinnen verhaftet, die je zwei prächtige Pelze über die Grenze schmuggeln wollten. Die Pelze wurden beschlagnahmt und jede der Schweizerinnen zu 500 000 Mk. Geldstrafe verurteilt. — Die Kreisversammlung am letzten Samstag genehmigte 10 Millionen Mark Ausgaben gegenüber annähernd 6 Millionen Einnahmen. Der ungedeckte Aufwand von 4,5 Millionen soll durch eine vorläufige Kreissteuer von 20 Pfg. pro Hundert gedeckt werden. Das Kapital für das Linzgaukraftwerk wurde auf 10 Millionen erhöht.

Die grössere Schuld.

Roman von Reinhold Ortmann.

(6) ——— (Nachdruck verboten)

„Ich will mich nicht verteidigen, Maria; denn ich sehe, daß du heute nicht fähig bist, Gerechtigkeit gegen mich zu üben. Aber ich werde dir den Beweis liefern, daß doch noch etwas anderes in mir steckt, als Feigheit und Schwäche. Ich werde meine ganze Kraft einsetzen, mich wieder herauszuarbeiten. Ich werde der Welt zeigen, was Erik Torildson leisten kann, und ich werde Dir —"

Mit einer müden Geste, die kränkender war, als das härteste Wort, schnitt sie ihm die Weiterrede ab.

„Spare Deine Gelöbnisse. Auch wenn ich ihnen glauben könnte — jetzt ist es ja doch zu spät —"

„Warum zu spät? Ich sage Dir doch, daß Lundborg sich gedulden will. Und er ist der einzige, der mir unmittelbar gefährlich werden könnte."

„Hast Du Henrik Söderström vergessen und den Wechsel des Holzhändlers Dalin?"

Das bleiche Gesicht des Baumeisters wurde noch fahler und seine Augen suchten den Boden.

„Der Wechsel, von dem ich Dir törichterweise gesprochen habe, ist erst in vierzehn Tagen fällig," sagte er leise. „Bis dahin liegt er sicher in Söderströms Portefeuille, und bis dahin werde ich Mittel und Wege finden, ihn einzulösen, ohne daß er Erling Dalin jemals zu Gesicht kommt."

„Nein, das wirst Du nicht. Du fragtest mich, wo ich in der Zwischenzeit gewesen. Nun denn: ich war bei Henrik Söderström und habe ihm alles gesagt."

Torildson fuhr zurück wie von einem Schlage. Seine weit aufgerissenen Augen waren ganz starr.

„Nein, das — das ist nicht wahr! Das kannst Du nicht getan haben. Es ist ja ganz unmöglich."

„Doch, ich habe es getan. Ich kann eben die Dinge nicht so ansehen, wie Du sie siehst. In einem freimütigen Bekenntnis erblickte ich die letzte Möglichkeit einer Rettung."

„Und Söderström? Wie — nahm er es auf?"

„Er blieb unerbittlich. Es ist sein unwiderruflicher Entschluß, Dich den Gerichten zu überliefern."

Mit einem Stöhnen, wie aus der Brust eines zu Tode getroffenen Tieres, fiel der Baumeister in einen Stuhl. Er stützte die Arme auf den Tisch und verbarg das Gesicht in den Händen. —

„Verloren!" ächzte er. „Rettungslos verloren! Und durch meine eigene Frau!"

Maria beobachtete ihn unverwandt. Kein Zucken des Mitleids bewegte ihr jetzt marmorweißes und marmorkaltes Gesicht.

„Es sieht Dir ähnlich, daß Du mich für die Folgen Deiner Handlungen verantwortlich machst. Aber darüber brauchen wir nicht zu streiten. Denn es gibt Dringenderes zu tun als das. Söderström hat sich nicht ganz ohne Erbarmen gezeigt. Einen Weg will er Dir wenigstens noch offen lassen."

Torildson hob den Kopf. Sein Antlitz war von der Verzweiflung entstellt. Aber in seinen Augen glomm es doch schon wieder auf wie ein Schimmer der Hoffnung.

„Ah, wenn es so wäre — fußfällig wollte ich Dir für Deine Heldentat danken. Er stellt mir seine Bedingungen — nicht wahr? Er verlangt eine Sicherheit für die Einlösung des Wechsels? Gewiß, ich werde sie beschaffen. Auf der Stelle werde ich zu ihm gehen und — —"

„Und Du wirst Dich vor seiner Tür abweisen lassen wie ein verdächtiger Bettler. Er will nichts mit Dir zu schaffen haben. In seinen Augen bist Du kein Mensch mehr, mit dem man verhandeln könnte, sondern nur noch ein Verbrecher."

„Maria — sei barmherzig! Siehst Du denn nicht, wie ich leide?"

„Glaubst Du, daß ich seit diesem Morgen weniger gelitten habe? Nicht nur für mich selbst, sondern tausendmal mehr für meine bejammernswerten Kinder. Für die Kinder habe ich mich vor Söderström bis zur demütigen Bitte erniedrigt, und um der Kinder willen gewährt er Dir auf mein Flehen die Möglichkeit zur Flucht."

„Das ist also der Weg, den er mir offen läßt! Aber wenn er mich doch zur Anzeige bringen will, wozu dann erst die Qual einer Flucht? Wohin ich mich auch wenden könnte, überall wird man mich zu finden wissen. Nein, dann lieber in den Tod!"

Maria rührte sich nicht, und lange, furchtbare Minuten eines atembeklemmenden Schweigens waren verstrichen, als sie endlich wieder zu sprechen begann, leise, wie mit schwerer Anstrengung, aber ohne Leidenschaft und ohne Tränen.

„Wir wollen nicht von diesem Ausweg reden, Erik! Du weißt so gut wie ich, daß damit für die Kinder nicht viel gewonnen wäre, und daß Du überdies schwerlich den Mut aufbringen würdest, ihn zu gehen. Aber die Aussichten für das Gelingen einer Flucht sind nicht so gering, wie Du glaubst. Söderström hat mir versprochen, daß er meine heutige Unterredung mit ihm als ungeschehen ansehen und den Fälligkeitstermin des Wechsels abwarten will, ehe er Anzeige gegen Dich erstattet. Damit ist Dir ein Vorsprung von zwei Wochen gegeben, — Zeit genug, um nach Amerika oder irgend einem anderen, weit entlegenen Lande zu entkommen. Von dem Gelde darfst Du freilich nichts mitnehmen; aber ich werde heute nachmittag durch eine vertrauenswürdige Mittelsperson alle meine Schmucksachen verkaufen lassen. Von dem Erlös wirst Du nicht nur die Kosten der Reise bezahlen können, sondern Du wirst auch noch ein paar hundert Kronen übrig haben, wenn Du in dem fremden Lande ankommst. Und dann — nun, dann wirst Du eben beweisen müssen, daß Du stark genug bist, Dir ein neues Leben zu zimmern.

Torildson hatte keinen Versuch gemacht, sie zu unterbrechen, und auch nachdem sie geendet, saß er noch lange in stummer Versunkenheit da. Daß Maria seinen Mut bezweifelt hatte, sich selbst zu richten, reizte ihn nicht zum Widerspruch, und die Bereitwilligkeit, sich ihrem Willen zu unterwerfen, stand ihm schon auf dem Gesicht geschrieben. Vielleicht sogar erstand vor seiner Seele in diesem Augenblick das Bild eines neuen, von allen Folterqualen dieser letzten Monate freien Lebens.

Dann aber mußte sich doch wieder etwas anderes, Erschreckenderes vor diese vagen Zukunftshoffnungen gedrängt haben; denn er sprang auf und preßte die Fäuste an die Schläfen.

„Es kann nicht sein, Maria — es ist ja doch ganz unmöglich. Soll ich Dich und die Kinder hier zurücklassen — wehrlos und hilflos inmitten all des Schrecklichen, was meiner Flucht folgen müßte?"

„Das sollst Du allerdings. Wir müssen eben erdulden, was nicht abzuwenden ist. Und ich hoffe, wir werden nicht daran zugrunde gehen."

Fortsetzung folgt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Badische Politik

Dr. Hummel zur Lage.

Karlsruhe, 23. Okt. In einer Wahlkreiskonferenz des 5. Landtagswahlkreises sprach am 21. d. M. Staatspräsident Dr. Hummel über die politische Lage. Er führte u. a. aus: Es gibt kein kurzwirkendes Mittel, mit dem man von heute auf morgen die wirtschaftlichen Verhältnisse bessern könnte. Das sicherste Mittel, aber auch das langwierigste ist, daß wir unsere Arbeitsmethode rationeller gestalten, daß wir sorgen, daß unsere Wirtschaft, unsere Industrie und Landwirtschaft mit möglichst geringem Kräfteaufwand möglichst viel für unsere Volkswirtschaft herausbringen. Das ist ein einfacher Satz, in dem aber ungeheuer viel Opfer liegen. Diese müssen wir aber allen Schichten der deutschen Nation zumuten, wenn wir unsere Wirtschaft wieder auf die Höhe bringen wollen. Es hat keinen Zweck, mit rein technischen Maßnahmen unsere Währung stabilisieren zu wollen, denn die Grundlage des gesunkenen Vertrauens des Auslandes in unsere Mark ist eben das gesunkene Vertrauen in die Stabilität des deutschen Staates und dieses kann nicht wachsen, wenn im Innern des Deutschen Reiches alles mögliche geschieht, von der äußersten Rechten und von der äußersten Linken, um den Staat nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Das Vertrauen des Auslandes zu Deutschland kann nicht wiederkehren, solange deutsche Gebiete von feindlichen Truppen besetzt sind, die die Sicherheit Deutschlands beständig bedrohen, solange die ehemaligen Feindstaaten wegen der Nichterfüllung eines Punktes des Friedensvertrages die Möglichkeit haben, mit dem Vollzug von Sanktionen zu drohen. Der schwerwiegendste Punkt ist die ungeheure Last der in ihrer Höhe absolut unerfüllbaren Reparationsforderungen, die wir im höchsten Augenblick der Gefahr unterschreiben haben müssen. Die Politik, die von der Reichsregierung gemacht worden ist, ist fälschlich „Erfüllungspolitik" genannt worden, sie ist aber die einzige Politik gewesen, die gemacht werden konnte. Unser Ziel muß sein, dem Ausland das Bild eines arbeitswilligen Volkes, eines geordneten Staatswesens zu geben. Es ist kein Zweifel, daß wir noch schweren Monaten und Jahren in Deutschland entgegengehen, daß wir finanzwirtschaftliche und politische Schwierigkeiten in allerärgstem Maße erleben werden. Um so notwendiger ist aber die gemeinsame Arbeit. Wir dürfen keine Politik treiben: Hie Arbeiterschaft! Hie Bürgertum! Wir müssen erfüllt sein von dem Gedanken, daß wir alle Opfer bringen müssen, um dem Ganzen zu dienen.

Die Wahlkreiskonferenz sprach unter lebhaftem Beifall dem Parteivorsitzenden und Abgeordneten des 5. Wahlkreises Dr. Hummel, den herzlichsten Dank für seine Tätigkeit aus und versicherte ihn einstimmig ihres Vertrauens.

Zu Beginn der Sitzung hatte Rechtsanwalt und Stadtrat Wilhelm Frey ein mit lebhaftem Beifall aufgenommenes Referat über die bevorstehenden Gemeinde-, Bezirks- und Kreiswahlen erstattet.

Abg. Dr. Schofer über die politische Lage.

Bühl, 23. Okt. Auf dem gestern hier abgehaltenen Parteitag der Zentrumspartei des 4. badischen Wahlkreises sprach Prälat Abg. Dr. Schofer über die allgemeine Politik und sagte dabei u. a.: die teufliche Politik der Attentatspläne gegen das Leben des Reichskanzlers verhindern ein geordnetes staatliches Leben. Auch Fehrenbach und der Oberreichsanwalt hätten Drohbriefe erhalten; diese trügen ganz bestimmten Charakter. Es sei notwendig, diese Mordpolitik zu bekämpfen, aber auch die Pressepolemik gegen die führenden Männer. Die einzige patriotische Politik sei die, die zum Zusammenstehen aufruft, um das, was drohe, womöglich abzuwenden. Wer guten Willen zeigt, in der Mitarbeit Ruhe und Ordnung zu bewahren, der sei willkommen, ob von rechts oder links. Daß die Monarchie gefallen sei, daran sei kein Zentrumsmann schuld. Die Getreideumlage sei keine erfreuliche Sache. Sie stehe im Dienste der Armen. Auf Schulfragen übergehend, erklärte Dr. Schofer, Unterrichtsminister Hummel habe es verstanden, Konflikte zu vermeiden. Dem Zentrum könne nicht zugemutet werden, mit jemand zusammenzuarbeiten, der radikale Schulideale verfolge. Er müsse hoffen, daß man im demokratischen Lager bei der Frage des Nachfolgers von Dr. Hummel mit sich reden lasse.

Der Prozeß des Abg. Mager.

Heidelberg, 23. Okt. (Drahtber.) Im Beleidigungsprozeß des deutschnationalen Landtagsabgeordneten Mager gegen Chefredakteur Dr. Pfeffer wurde Dr. Pfeffer in der Berufungsinstanz von der Heidelberger Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Mühling zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Für Mager blieb das erstinstanzliche Urteil, 500 Mark Geldstrafe, bestehen. In der ersten Instanz war Pfeffer vom Heidelberger Schöffengericht freigesprochen worden. In der Begründung hieß es, es sei mit der Würde eines deutschen Abgeordneten nicht vereinbar, daß Mager die Anbauten zu einer Luftschiffhalle von der Entente gekauft habe, obwohl er gewußt habe, daß das Reich Anspruch darauf mache. Dem Beklagten Dr. Pfeffer wurde der Schutz des § 193 zugebilligt. Das Heidelberger Landgericht hat nunmehr in seinem Urteil dem verantwortlichen Redakteur einer Tagespresse ausdrücklich den Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) versagt und hat sich damit in Gegensatz zu Urteilen einer Reihe norddeutscher Gerichte gestellt. Der Urteilsspruch wird gerade im Hinblick auf die Bedeutung für die Presse außergewöhnliches Interesse erregen und zum Gegenstand lebhafter Erörterung in der Oeffentlichkeit werden. Dr. Pfeffer hat Revision angemeldet.

Die Verurteilung des Redakteurs Dr. Pfeffer unter Versagung des Schutzes des § 193 widerspricht dem Bestreben, das auch in den Justizreformplänen zum Ausdruck kommt. Mehr und mehr hat sich bei den Preßprozessen die Auffassung durchgesetzt, daß es sich bei Stellungnahme einer Zeitung zu Angelegenheiten, die Staat und Oeffentlichkeit berühren, um Wahrung berechtigter Interessen handelt. Es ist bedauerlich, daß die Heidelberger Strafkammer sich auf einen Standpunkt stellt, der dem Wesen und den Aufgaben einer Tageszeitung nicht Rechnung trägt.

65fache Friedensmiete.

Offenburg, 23. Okt. In der Bürgerausschußsitzung machte Bürgermeister Dr. Bührer bei Beratung der Wohnungsluxussteuer darauf aufmerksam, daß der badische Arbeitsminister glaubt, die Mieten müßten auf das 65fache der Friedensmieten erhöht werden.

Verurteilung eines kommunistischen Redakteurs.

t. **Mannheim**, 23. Okt. Das Schwurgericht verhandelte dieser Tage gegen den Redakteur der Mannheimer kommunistischen „Arbeiter-Zeitung" Paul Schulz aus Kranzlau wegen Vergehens gegen den § 110 des R.St.G.B. Als nach dem Rathenaumord der Reichstagsabgeordnete Helfferich von den Blättern der Linken scharf angegriffen wurde, erfolgte auf die Villa des Vaters Helfferichs, des Fabrikanten Philipp Helfferich in Neustadt a. d. H. ein nächtlicher Ueberfall durch eine Anzahl Arbeiter, wobei die Einrichtung teilweise demoliert und einiges gestohlen wurde. Darauf leitete die Staatsanwaltschaft Frankenthal eine Untersuchung gegen die Beteiligten ein. Das gab der Mannheimer „Arbeiter-Zeitung" Anlaß zu einem heftigen Ausfall mit der Ueberschrift „Polizei und Staatsanwalt für Helfferich". Es hieß in dem Artikel:

Wir haben tüchtige reaktionäre Polizei und Staatsanwälte in Deutschland und insbesondere in der Pfalz. Denn schon am nächsten Morgen durchstreiften die eifrigen Gendarmen als Schützer der Mordbande C und ihres geistigen Protektors Helfferich die ganze Gegend und verhörten Arbeiter in Lambrecht mit dem Hinweis, sie stünden unter Anklage des schweren Landfriedensbruches. Wir fordern die Arbeiter auf, so hieß es in der „Arbeiter-Zeitung" weiter, nicht nur Gendarmen und Kriminalbeamten jegliche Auskunft zu verweigern, sondern sie zur Tür hinauszuwerfen. Merkt euch die Namen dieser Gendarmen und Kriminalbeamten, damit ihr sie später einmal verhören könnt. Diese letztere Aufforderung war Gegenstand der Anklage. Der angeklagte Redakteur erklärt, daß er diesen Artikel wegen Ueberlastung mit Arbeit nicht habe nachprüfen können. Wenn er ihn geschrieben hätte, wäre er in der Tendenz ebenso ausgefallen, doch wäre die Form eine andere gewesen. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 8000 M. Urteil: Wegen Vergehen gegen § 110 (wobei aber ein Erfolg nicht eingetreten sei) Geldstrafe von 5000 M oder entsprechende Gefängnisstrafe.

Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe in Karlsruhe.

In der heutigen 70. ordentlichen Generalversammlung waren 15063 Stammaktien und 3600 Vorzugsaktien vertreten, und es wurden sämtliche Anträge der Verwaltung einstimmig genehmigt.

Es wurde beschlossen: die Verteilung einer Dividende von 30% = Mk. 300.— und einer Sonderausschüttung von Mk 200.— pro Aktie = zusammen **Mk. 500.— für jede Aktie**, welche
bei unser Kasse, sowie
„ der Rheinischen Creditbank, Filiale Karlsruhe,
„ Veit L. Homburger, Karlsruhe,
„ Straus & Cie., Karlsruhe,
„ Sal. Oppenheim jun. & Cie., Köln a./Rh.,
„ A. Schaaffhausen'schen Bankverein, Köln a. Rh.
„ Direktion der Diskontogesellschaft Frankfurt a. M.,
„ M. Hohenemser, Frankfurt a./M.,
„ Direktion der Diskontogesellschaft, Berlin,
„ der Deutschen Bank, Berlin,
gegen Rückgabe der betreffenden Gewinnanteilscheine erhoben werden kann.

Ferner wurde die **Erhöhung des Grundkapitals** um **40 Millionen Mk.** auf 80 Millionen Mk. durch Ausgabe von 40000 Stück neuen auf den Inhaber lautenden Stammaktien zu je Mk. 1000.— mit Dividendenberechtigung vom 1. Juli 1922 an, unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre beschlossen.

Die neuen Stammaktien werden den alten Aktionären dergestalt angeboten, daß auf jede alte Aktie eine neue Stammaktie zum Kurse von 172½% zuzüglich Schlußnotenstempel bezogen werden kann.

Der Termin für die Ausübung des Bezugsrechtes wird noch bekannt gegeben.

Karlsruhe, den 23. Oktober 1922.

Der Vorstand:
Dr. Döderlein. Brunisch.

Kaufm. Verein Karlsruhe. E. V.
Bibliothekstunde jeweils Dienstag Abend von 8—9½ Uhr, Zirkel 19a,
Eingang neuer Bücher.

Karlsruher Auktionshalle
Inh. **Sasse & Marzluff**
Lammstraße 7a, im Hause Café Bauer. Tel 1040
Mittwoch, den 25. d. M's., vorm. ½10 Uhr, versteigern wir im Auftrage: 1 kompl. Damensalon aus Ahornholz, ferner 1 Damenschreibtisch mit Stuhl, 2 Plüschgarnituren, Betten, Kommode, 1 Schreibtisch, Stühle, Tische, Badeeinrichtungen für Kohlen- und Gasfeuerung, Bodenläufer, Bettkatzen, Kölsch, Handtücher, Waschmaschine, Nachtstuhl, Ueberseekoffer, Photoapparat, Fernglas, Rahmen, Bilder, Spiegel, 3 Kronleuchter, Büfett für Wein- oder Kaffeewirtschaft und vieles andere.
Auktions- und Verwertungs-Institut für Waren aller Art.

Versteigerung von Grundstücken
mit 19 Meter Front an der Knielinger Landstraße, Nähe Mühlburgs, **heute Dienstag, nachmittag 4 Uhr im Rathaus Knielingen.**

Ich bitte meine Kundschaft, zur Neueintragung in die Kundenliste für
Zucker
die **Ausweiskarte** des Städt. Nahrungsmittelamtes **mitzubringen.** Die früheren Eintragungen sind ungültig.
Kundenlisten liegen in meinen sämtlichen Filialen zur Einschreibung auf.
Emil Bucherer

Wer etwas ganz sicher verkaufen will, der erreicht dies durch eine Verkaufsanzeige im Karlsruher Tagblatt

Elektr. Kocher und Heizöfen
Warmwasserbereiter
Beleuchtungskörper
Emil Schmidt & Kons.
Kaiserstraße 209.

Wohnungstausch

Wer zieht nach Köln? Habe in Villa 3 Zimmer, Küche, Badezimmer, ev. Dampfhzg. Eilangebote unter Nr. 2340 ins Tagbl.-tbüro erbeten.

Zu vermieten

Ein möbl. Zimmer ohne Bettwäsche per sofort an soliden Herrn zu verm. Sofienstraße 10, III.

Miet-Gesuche

Akademiker, verh., kinderl., sucht in nur bestem Hause 2 **Zimmer und Küche oder Kammer**, möbl. od. wenig möbliert. Ange. unt. Nr. 2337 ins Tagblattbüro erbeten.

Fabrikationsräume
von ca. 200—400 qm, sofort bei bester Bezahlung zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 2344 ins Tagblattbüro erbeten.

Möbl. Zimmer, möglichst mit **Klavierbenützung**, nahe Mühlburger Tor, gesucht. Angebote unter Nr. 2335 ins Tagblatttb.

Nähe Stefanskirche ein **ruhig, leeres Zimmer** als Schlafraum auf sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 2325 ins Tagblattbüro erbeten.

Bankbeamter
sucht freundlich **möbl. Zimmer** mit elektr. Licht. Angebote unter Nr. 2334 ins Tagblattbüro erbeten.

Jung. Mann sucht **gut möb. Zimmer** ev. mit Pension. Angebote unter Nr. 2327 ins Tagblattb.

Gut möbl. Zimm. sofort gesucht. Lage u. Preis egal. Angebote unter Nr. 2308 ins Tagblattbüro erbeten.

Möbl. Zimmer sofort gesucht. Ang. u. Nr. 2339 i. Tagbl.

Gut **möbl. Zimmer** von einzelnem Herrn, womöglich Oststadt, per sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 2343 ins Tagblattbüro erb.

Kapitalien

Von Selbstgeber sofort **400 000 Mark** auf 4—5 Monate bei hoh. Zinsen und gute Sicherheit gesucht. Angeb. unt. Nr. 2336 ins Tagblattb.

Offene Stellen

Aeltere Stütze
die gut kochen kann und sonstige Hausarbeit versteht, in besseren Haushalt von 3 b. 4 Personen nach Ettlingen gesucht. Putz- und Waschfrau wird gehalten. Anzufragen bei **Frau Professor Mayer Stefanienstraße 52.**

Auf 1. oder 15. Nov. wird ein einfaches flicht. **Fräulein** bei Familienanschluß zur Unterstützg. der Hausfrau und zu 3 schulpflicht. Kindern gesucht. Gut nähen und bügeln und Uebernahme von etwas Zimmerarbeit Bedingung. Hoh. Gehalt u. gute Behandlg. Näh. z. erfr. bei Frau Ober-Regierungsrat Dr. **Hecht** Westendstraße 72.

Mädchen oder Fräulein aus guter Familie wird für sofort zur Mithilfe im Haushalt ges. Kenntnisse im Kochen sowie im Nähen oder Schneidern erwünscht. Gehalt nach Uebereinkunft. Monatsfrau ist vorhanden. Angebote unter Nr. 2332 ins Tagblattbüro erbeten.

Berlin-Karlshorst.
Zuverlässiges, tüchtiges **Mädchen** für Küche und Hausarbeit sogleich gesucht. Reisevergütung. Vorzustellen: Stefanienstraße 76, 3. Stock, von 8—10 und 5—7 Uhr.

Mädchen
welches bürgerlich kochen kann und die Hausarbeit besorgt, wird auf sof. od. 1. November zu kleiner Familie (zwei Pers.) ges. Näh. **Karlstr. 13, 3. St.**

Weibliches Modell
gesucht. Kunstinteressiert. Dame bevorzugt. Absolute Verschwiegenheit. Angebote unt. Nr. 2329 ins Tagb.attbüro erb.

Lehrmädchen
aus achtbar. Familie per bald gesucht. Es wollen sich nur ordentliche und fleißige Mädchen vorstellen.
Schuhhaus Stern
Karl-Friedrich-Str. 22.

Männlich

Ein zuverlässiger Kutscher
welcher mit Pferden umgehen kann, ges. Dampfwaschanstalt **Roll**, Durlach. Neue Anlagestr. 5.

Empfehlungen

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier. Herrenstr 88

Verloren u. gefunden

Wolfshund
am 21. Oktober entlaufen. Vor Ank. wird gewarnt. Abzugeben gegen Belohnung bei **Hans Dieffenbacher**, Sackfabrik, Karlsruhe-Rheinhafen.

Verkäufe

Ladeneinrichtung
(Eichen) mit Theke sofort zu verkaufen. Näheres Leopoldstraße 11 II.

Schönes Sofa
zu verkaufen nachmitt.: Sternwartstr. 9, 2 St. r.

Fast neue **Wagendecke** echt Fell, 30 Mtr. **Holztäfelung**, 1 Paar neue, eleg. **Damenhalbschuhe** (Chevreaux) mit Lackkappe, Nr 42, zu verkauf. Angebote unter Nr. 2341 ins Tagblattbüro erbet.

Elegant **Kinderwagen** (Brennabor) u. elegante **Korbwiege** m. Ausstattung z. verkaufen Kriegstraße 113 III.

Pelzgarnitur — Nerzmurmel (Mütze, Kragen u. Muff) für jg. Mädchen sowie Damenpelzkragen (amer. Opossum) preiswert zu verkauf. Sofienstraße 79, III rechts.

10 gebrauchte, wie neue **Herren- u. Damenräder** in all. Preislag. zu verk. Schützenstraße 55.

Ein eich. Faßtrichter, 1 led. Reisekasche, 50 lg. 1 neues Damenfahrrad zu verkaufen. Adresse im Tagblattbüro zu erfragen.

Frack, auf Seide gef., nebst **Weste**, erstkl. Arb., wie neu, s. gr. Hrn., **groß. Ofenschirm Lüster** für Gas u. Elektr., massive **Tische**, 270 lang, 75 breit, **Hand-Kopierpr.** zu vk. Klauprechtstr. 12, 3 Tr.

Auf Abbruch
2 Bauhütten je 15 m lang 4,5 m tief mit ca. 200 Falzziegeln bedeckt. Angebote unter Nr. 2342 ins Tagblattbüro erbeten.

1 mittel schw. Gespann (2 Grauschimmel) mit Geschirr und Wagen preiswert zu verkaufen. **Max Schellberg & Co.**, Baumwald-Allee 40.

Kaufgesuche

Pianino
bis 100 000 Mk. zu k. ges. Angebote unt. Nr. 2330 ins Tagblattbüro erbet.

Dame sucht alten, **handgestickten Schal** u. alten **interessanten Schmuck** zu kaufen. Angeb. u. Nr. 2299 ins Tagbl.attb. erb.

Zu kauf. ges. ein gut erh. **Kinderwagen.** Ang. u. Nr. 2331 ins Tagbl.attb.

Achtung!
Die **höchsten Tagespreise** für Alt-Eisen, Lumpen, Papier, Flaschen, Säcke, Metalle, Keller- und Speicherkram sowie alle Sorten Felle erzielen Sie **Durlacherstr. 65.**

Gemälde,
Aquarelle, Zeichnung, zu kaufen gesucht von **Thoma, Trübner**, andere der Karlsr. Schule. Strengste Diskretion zugesichert. Angebote unt. Nr. 2338 ins Tagblattb.

Stroh und Heu
kauft jedes Quantum **Kunzelmann**, Melkerei, Gerwigstraße 27 im Hof.

An- u. Verkauf
von Kleidern, Schuhen, Wäsche, Möbel u. alle Art Gegenst. zu reellem Tagespreis A. Glotzer Zähringerstraße 53a Telephon 3488

Kaufe
getrag. Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine, Möbel, Gegenstände aller Art.
Pfisucha, Zähringerstraße **30.** Hausnummer beachten.

Alte Gold-, Platin- u. Silber-Gegenstände
zu eigenem Gebrauch, daher gute Preise werden angekauft.
Erbprinzenstr. 5 II

Alt Gold — Silber — Platin — Gegenstände
Gebisse, Brennstifte
kauft zu höchstem Preis **L. Theilacker**, Uhrmacher Hebelstraße 23 gegenüb. „Kaffee Bauer".

Gänse-Lebern
werden am besten bezahlt bei
Adolf Rinderspacher
Oberländer Weinstube Karlsruhe
Akademiestr. 7, Tel. 5066.

Wein flaschen Bordeaux „ Sekt "
sowie alle anderen Sorten Flaschen Eisen, Metalle, Papier und sonst Speicherkram zu höchst. Tagespreis. Auf Wunsch wird die Ware selbst abgeholt. Postkarte genügt.
Rudolf Winterer
Waldhornstraße 37.

Ankauf
von
Alt-Gold-, Silbergegenstände, Platin, Gebisse, per Zahn **bis 350 Mk.** und mehr.
Akadem. str 26, Ziegler.

Dienstag u. Mittwoch
von 10—6 Uhr werden
Gebisse gekauft, zahle für den **Zahn 300 M. u. mehr**
Karlstr. **37**, part.
A. Weineck.

Gebisse
per Zahn von Mk. 200—250 und mehr werden fortwährend angekauft.
Frau **Pflüger**, Hirschstraße 31 III.

Unterricht

Wer erteilt ein. jüng. Schüler grdl. **Unterricht** in **Latein?** Angeb. mit Preisangabe unter Nr. 2333 ins Tagblattb. erb.

Alte Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände zu gewerblichen Zwecken kauft **zu höchsten Tagespreisen**
Hermann Gengenbach
Goldschmied und Juwelier
Kaiserstraße 243.

Gold- u. Silber-
Gegenstände in jeder Form kauft laufend zu höchstem Preis
C. F. Hirth, Augustastr. 1.

KAUFE jeden Dienstag und Donnerstag
Gold- und Silbergegenstände,
Brillanten und Perlen zu den höchsten Tagespreisen unter strengster Diskretion.
C. Kreiß, Rüppurrerstr. 2, III. St.

Felle, Haare.
Kanin-, Hasen-, Ziegen-, Marder-, Fuchs-, Maulwurfs-, Katzen-, Roß-, Ochs-, Kuh- und Schweinshaare kaufen und zahlen höchste Tagespreise
Lupolianski & Cie.,
Marienstr. 13, II. Hof. Tel. 1446.

Erdal
Marke Rotfrosch — Schuhpasta
Werner & Mertz A.-G. Mainz

Gebrauchte Uhren
aller Art sowie **Regulateure**, wenn auch reparaturbedürftig, kaufe fortwährend, auch **Zahngebisse** und zahle die **höchsten Tagespreise**, mehr wie jede Konkurrenz pro Zahn.
J. Gelman, Uhrmacher, Zähringerstr. 36.

Eintracht
Freitag, den 27. Oktober, ½8 Uhr
Lustiger Claus Steven-Abend
Vortrag der besten Humoresken deutscher Humoristen und Rheinischen Dialekthumors
Karten zu 80, 60 u. 30 M zuzüglich Steuer in der Musikalienhandlung **Fritz Müller.** Telephon 388.

Eintrachtsaal Heute
Dienstag, den 24. Oktober, ½8 Uhr
Klavierabend
Clara Makai
Karten 50.—, 40.—, 30.—, 20.—, zuzügl. Steuer, in der Musikalienhandlung
Fritz Müller, Telephon 388

Eintrachtsaal Morgen
Mittwoch, den 25. Oktober, ½8 Uhr
Lieder- und Duettenabend
Helmut und Kathinka Neugebauer
Am Flügel: Operndirektor Cortolezis
Karten von Mk. 110.— bis 30.—, zuzügl. Steuer Karten in der Musikalienhandlung
Fritz Müller, Telephon 388

Dienstag, den 24. Oktober
Landestheater 6½ bis n. ½10 Uhr 220 M Abonnement E 5. Th.-Gem. B.V.B. Nr. 501—700, 901—1000 **Figaros Hochzeit**
Konzerthaus 7 bis ge en 10 Uhr **Volksbühne H 3** **Der Revisor.**

Aus dem Stadtkreise

Nachruf zum Karlsruher Pälzertag.

Für das Kropsburgfest

Verfaßt von August Heinrich, Bellheim (Pfalz). 22. Oktober 1922.

E gewitter Dunnerschlag
Des war emol en große Tag,
Herrgott, die viele Pfälzer Leit,
Die kumme sin vun Noh un Weit,
Um in Karlsruh was zu mache.
Der Feschtzug dort, die scheene Wache,
Und die Stimmung, krieg die Krenk,
Wann ich an des alles denk. —

Do war alles, Pälzer (Wei(n),
Pälzer Art voll Sunneschei(n),
Pälzer Musik, Pälzer Rewe,
Pälzer Luscht un Pälzer Lewe.
Karlsruh hot so was nie erlebt,
Die Kaiserstrooß die hot gebebt.
Wann d'Pälzer kummen, ja do knallts,
Des isch die Art so in de Palz.
Do gehts grad durch dick und dünn,
Do isch Schwung un alles drinn.

Wie war des alles schee(n) gemacht,
Der große Feschtzug, s'war e Pracht,
Do kann ke Kritik was dra(n) finne,
Echt vin vorne a(n) bis hinne.
Echt vun dene Fahnekinner
Bis hinnre zu de Berschtebinner.
Echt vun dene Pälzer Jäger
Bis zum St. Martener Fahneträger,
Der so voll als wie e Krott
So fescht sein Fahne g'howe hott,
Und immer grad aus, machts ach Ploog,
De Fahne g'schwenkt un nix wie nooch.

Dann die Wei(n)lees uff dem Wache,
Ischs möglich, kammer so was mache?
Do war en echte Pälzer Herbscht,
Des fiescht nimmeh bevor du sterbscht.
Un erscht den große Trauwezwacke,
Wu zwee Männer kaum hen kinne packe
Uff de Axel mit de Stang,
Herrgott, war des en Trauwestrang!
„Der vun Kanaan", so schallts,
„Nit wohr ischs, er isch aus de Palz!
Un in St. Marte wachst des als." —
Der Winzerzug dann hinnedra(n),
Die Pläsir, do guck mol a(n),
Des Läwe do, des juble, singe
Die Volle all noch hämzubringe,
Die Fra mit'm Hütel vun Kapot,
Die ihrn Mann gedrosche hot,
Dann der mit'm Schiebkarch hinnenooch,
Nee, wees Gott, es isch ke Froog,
Nix macht keener ebbes weis,
St. Marte kriegt de erschte Preis.

Jetzt kummt de Haardter Quetschekuche,
Der war richtig zum versuche.
Dreißig Kuche uf dem Wache,
Der Anblick macht em s'Herz jo lache.
Dann die Weyermer Kunkelstubb,
Die Radfahr un die Ruderklub,
Die Zigeuner, die Schnurante
Un die viele Musikante. —
Die siewe Schwobe mit de Lanz
Und der Has mit'm schwarze Schwanz,
Die Bäckersleit, der Metzgerswage
Voller Würscht un Schwartemage,
Und owedruf als Volksschutz
So e dicki fetti Wutz. —
Der Blumewage, nee die Pracht,
Wie war des wunnerschee(n) gemacht.
Die Leit vum badsche Owerland,
Der Brautzug in seim Hochzig'wand,
Un dann die endlos lange Schar
Gun de hinne aus de Saar,
Die Pälzer Wäldler allmitnand
Mit Blumesträuß un Lauteband,
Die Begeischterung in de Bruscht,
Des war e Lewe, wor e Luscht.
Do hots g'sunge un gewinkt
Aus helle Age hergeblinkt,
Die hen sich all vun Herze g'frät
Und keem vun dene war es läd
Wie sie Owends heemwärtsg'fahre,
Daß sie dort in Karlsruh ware. —

Es war en scheene, scheene Tag.
Wie e Märche, wie e Sag
Aus de gute alte Zeit. —
Ihr liewe, liewe Bad'ner Leit,
Ihr Pälzer Wäldler uhne End,
Mol her, ich drück euch all die Händ,
Ich frä mich, daß ich heit euch g'sunne
Un dank euch for die scheene Stunne,
Un mit mir dankt die halwe Palz. —
Die Köbb in d'Höh, un gewen als
Was ach immer kumme mag,
Uns hie un do mol so en Tag.
Das gibt uns widder neue Mut,
S'werd alles, alles widder gut,
Dann kreischen wir voll Kraft un Schmalz:
„Hoch s'bad'ner Ländel un die Palz!"

*

Die Wiedereinführung der Zuckerkarte trifft für den Freistaat Baden nicht zu. Die Neuregelung der Zuckerwirtschaft ist zwar durch Reichsverordnung vom 3. Oktober 1922 für das gesamte Gebiet des Deutschen Reiches einheitlich in der Weise geregelt, daß zunächst monatlich 1 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung verteilt wird, es bleibt aber den obersten Landesbehörden überlassen, zu bestimmen, auf welche Art die Verteilung des ihnen vom Reiche überwiesenen Zuckers in den einzelnen Ländern geregelt werden soll. Während in Preußen die Zuckerkarte wieder eingeführt worden ist, soll in Baden nach einer soeben erschienenen, amtlichen Bekanntmachung die Zuckerverteilung auf Grund von Kundenlisten durchgeführt werden. Jene Verbraucher, die Zucker zu beziehen wünschen, tragen sich in die Kundenlisten der Kleinhändler ein; um Doppelanmeldungen vorzubeugen, sind im Bezirk der Stadt Karlsruhe bei diesen Einschreibungen die Ausweiskarten des Nahrungsmittelamtes vorzulegen, auf die der Kleinhändler die erfolgte Aufnahme in seine Kundenliste durch Aufdruck des Firmenstempels vermerkt. Auf dem Lande wird die Kontrolle der Listen durch die Bürgermeisterämter ausgeübt. Die in Baden erforderlichen Mengen Zucker werden von den Fabriken Waghäusel, Stuttgart und Frankenthal bereitgestellt. Die Belieferung an den Kleinhandel erfolgt durch den Großhandel und zwar auf Grund der von den Bürgermeisterämtern an Hand der Kundenlisten auszustellenden Bezugsscheine. Der Ladenpreis des Zuckers ist noch nicht endgültig festgelegt; er wird aber wohl annähernd 100 Mark für das Pfund betragen. rs.

Die billigste Zigarette 10 Mk. Die Zigarettenfabriken haben dem Kleinhandel neue Preise für Zigaretten vorgeschrieben. Alle vom 20. Oktober ab von den Fabriken neubezogene Ware ist zu den neuen Preisen zu verkaufen. Diese sind so bemessen, daß die billigste Zigarette 10 Mk. kostet.

Das Schankgesetz. Im Reichswirtschaftsministerium wurde der Entwurf des Schankgesetzes ausgearbeitet und den Interessenverbänden zugesandt. Nach dem Entwurf soll der Bedürfnisnachweis allgemein für alle Gast- und Schankwirtschaften sowie für den Kleinhandel mit Branntwein eingeführt werden. Bei der Konzessionserteilung sollen die Gemeinden oder Vereine zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauches das Vorzugsrecht gegenüber den anderen Bewerbern genießen. Nach dem Entwurf soll ferner durch ein Landesgesetz angeordnet werden können, daß auf Verlangen von mindestens einem Zehntel der wahlberechtigten Gemeindemitglieder eine Abstimmung darüber stattzufinden hat, ob in der Gemeinde die Erlaubnis zum Betriebe neuer Schankstätten geistiger Getränke noch erteilt werden darf. Weiter soll eine Abstimmung über die Frage möglich sein, ob in der Gemeinde der Branntweinschank überhaupt verboten werden soll. Schließlich enthält der Entwurf eine Reihe polizeilicher Vorschriften, insbesondere über die Schlußstunde. Es ist auch vorgesehen, daß durch eine Anordnung der Landesregierung die Polizeivorschriften ganz oder teilweise auf Vereine und geschlossene Gesellschaften in öffentlichen Schankstätten ausgedehnt werden können.

Vorlage von Geschäftsbüchern an Finanzämter. Wie in einem Aufsatz des Bad. landw. Genossenschaftsblattes ausgeführt wird, kann von dem Steuerzahler nicht verlangt werden, die Geschäftsbücher aus seinem Gewahrsam an die Steuerbehörden abzugeben zur Nachprüfung der Angaben. Dagegen können Bücher und Geschäftspapiere von den Steuerbehörden in der Wohnung oder den Geschäftsräumen der Steuerpflichtigen eingesehen werden. Besonders die Genossenschaften, deren Buchführung übersichtlich und nachgeprüft ist und die zur Aufrechterhaltung des Betriebes auch die Bücher und Geschäftspapiere des letzten Jahres ständig zur Hand haben müssen, können, wenn die Aufforderung zur Büchervorlage vom Finanzamt an sie ergeht, die Prüfung an Ort und Stelle in den üblichen Geschäftsstunden verlangen.

Das Geschäftsgehilfinnenheim des Badischen Frauenvereins, Herrenstraße 37, beging in der Stille die Feier seines 25jährigen Bestehens. Das Heim, das sich aus kleinen Anfängen zu einer segensreichen Anstalt entwickelt hat, bietet alleinstehenden berufstätigen Mädchen und Frauen eine Heimat mit guter Unterkunft und Verpflegung. Möge die Anstalt, die unter den schwierigen Zeitverhältnissen zu leiden hat, sich auch ferner des Wohlwollens und der Unterstützung weitester Kreise der Geschäfts- und Handelswelt erfreuen.

Veranstaltungen.

Ein lustiger Claus Steven-Abend findet am Freitag, 27. Oktober in der Eintracht statt. Bei spitzestem Herausholen der Pointen und bei drastischer Charakterisierungskunst verläßt der Künstler keinen Augenblick die Linie des guten Geschmacks und erreicht doch sein Ziel, uns ein herzerquickendes, befreiendes Lachen zu schenken, das uns bisweilen bitter notwendig ist. Karten sind bei Fritz Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, zu haben.

Liederhalle Karlsruhe. Als erste größere Veranstaltung des neuen Vereinsjahres hatte am Samstag, den 14. d. M., im großen Festhallesaal die Liederhalle ihren Unterhaltungsabend. Das Programm bot wiederum einen schönen Kranz ernster und heiterer Darbietungen. Fräulein Billmann, die hier sehr öfters gehörte Geigerin, verstand es wieder, mit ihrem hohen künstlerischen Können die Zuhörer in Bann zu schlagen. Die Wahl der zum Vortrag gebrachten Stücke war sehr glücklich. Beethoven, Romanze in F-Dur, Schubert, Ave Maria und Ständchen, fernerhin die Balletszene von Beriot wurden in reifer Vollendung und edler Tongebung bei hervorragender Technik zur Ausführung gebracht. Der reiche Beifall war wohlverdient. Das geschätzte Vereinsmitglied Herr Karl Müller hat diesesmal sich eine besondere Aufgabe gestellt. „Elliland. Ein Sang vom Chiemsee von Alex von Fielitz im Zyklus von 10 Gesängen." Hohe Vortragskunst mit vornehmer Tongebung sind es gewesen, die die Zuhörer bis zum Schluß im Banne hielten, dem herrlichen Bariton des Herrn Müller zu lauschen. Schauspieler Paul Müller vom Landestheater, der den Vorspruch und Nachspruch des „Elliland" mit deutlicher Deklamation und innigem Vortrag übernommen hatte, trug damit sehr viel zu dem künstlerischen Gelingen bei. Seminarmusiklehrer Hugo Rahner war der stets feinfühlige Begleiter bei Herrn Müller wie bei Fräulein Billmann. Heitere Vorträge von Herrn Paul Müller erzeugten eine frohe Stimmung, die auch bei dem nachfolgenden Ball bis zum Schluß anhielt.

Klavierabend Makai. Es wird hiermit auf den heute abend im Eintrachtsaal stattfindenden Klavierabend von Fräulein Clara Makai nochmals hingewiesen. Karten sind noch in der Musikalienhandlung Fritz Müller und an der Abendkasse zu haben.

Konzert. Die Konzertdirektion Kurt Neufeldt veröffentlicht eine Serie neuer Veranstaltungen für die letzten Tage des Oktobers. Dr. Hans Ebbecke aus Heidelberg, der sich im Juni dieses Jahres als erstklassiger Lautensänger die Sympathien der Karlsruher gewann, gibt sein zweites Konzert, mit völlig neuer Vortragsfolge, kommenden Freitag, den 27. Oktober, im Künstlerhaussaale. — Paul Gruenmer, der Cellist des Busch-Quartetts und einer der ersten Cello-Virtuosen unserer Zeit, wurde für einen Solo-Abend gewonnen, der Sonntag, den 29. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Eintrachtsaal stattfinden soll. Als seine Partnerin wird in dieser Morgenveranstaltung Paula Stebel, die hochgeschätzte Schülerin von Hofrat Ordenstein, nach jahrelanger Abwesenheit wieder in Karlsruhe auftreten. — Dr. Wolfgang Rosenthal, der am folgenden Tage, Montag, den 30. d. M., zum erstenmal im Karlsruher Eintrachtsaale singen wird, zählt zu den hervorragendsten Konzertsängern Deutschlands. Dr. Rosenthal wurde zur Mitwirkung beim Bach-Reger-Fest in Heidelberg von Dr. Hermann Poppen gewonnen, der auch im Karlsruher Konzert den Klavierpart übernehmen wird. Das Programm enthält die hier seit vielen Jahren nicht mehr gehörte Winterreise von Schubert — Am gleichen Abend findet im Künstlerhaussaale ein Tanzabend statt. Aenne Osborn, die sich vor Jahresfrist so glänzend als hervorragende Tanzkünstlerin hier einführte, wird sich zum zweitenmal vorstellen mit völlig neuen Tänzen und Kostümen. — Vorträge für zwei Klaviere kann man Dienstag, den 31. Oktober, im Eintrachtsaal hören. Zu diesem außerordentlich verdienstvollen musikalischen Unternehmen haben sich vereinigt Willi Henner und Käthe Witz.

Der Lehrergesangverein Karlsruhe veranstaltete am letzten Samstag abend im Eintrachtsaal für seine Mitglieder einen „Musikalischen Familienabend", der einen sehr zahlreichen Besuch zu verzeichnen hatte. Professor Heinr. Kasp. Schmid, der musikalische Leiter des Lehrergesangvereins, hatte für diesen Abend eine auserlesene Vortragsfolge zusammengestellt, die von einem kleinen Streichkörper des Bad. Landeskonservatoriums mit der Ouvertüre zu „Iphigenia auf Aulis" von Gluck erfolgreich eröffnet wurde. An dem frischen, technisch reifen und geschlossenen Musizieren dieser musikalischen Jugend mußte man ehrliche Freude haben. Die Sopranistin Fräulein Florine v. Joksch sang Lieder von Schubert und Brahms und verstand, ihr sehr gut geschultes, klangvolles Ma-

[illegible]ungsfest des Stenographenvereins Gabelsberger.

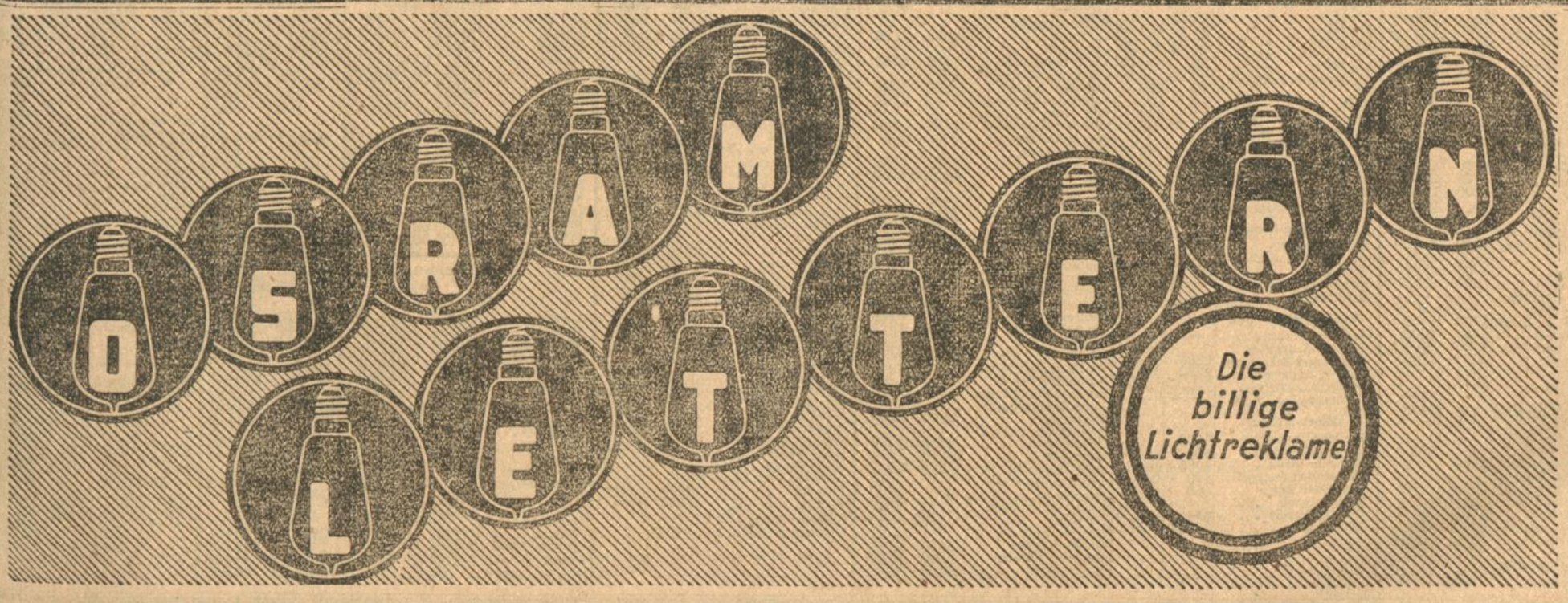
Der 25jährigen Gründungsfeier des Vereins Stolze-Schren ist letzten Sonntag das goldene Jubelfest des Stenographenvereins Gabelsberger gefolgt. Nach vorausgegangenem Vertretertag des Badischen Verbandes im Residenzautomat und einem gutbesuchten Wettschreiben in der Städtischen Handelsschule folgte um halb 12 Uhr ein würdiger und eindrucksvoller Festakt, umrahmt von Vorträgen des Quartetts des Gesangvereins „Postalio". Der erste Vereinsvorsitzende Landtagsstenograph Seiberlich hieß die zahlreich erschienenen Jünger Gabelsbergers, sowie die Vertreter der Handelskammer und befreundeten Vereine herzlich willkommen und teilte mit, daß eine Reihe von Glückwunschschreiben eingegangen sei. In einem kurzen Rückblick auf die Geschichte des heute 700 Mitglieder zählenden Vereins erwähnte der Redner rühmend die Tätigkeit der Mitbegründer Jones und Karl Haas, die bereits verstorben sind, sowie der früheren Vorsitzenden Architekt Gottfried Zinser und Oberlehrer Leonhard. Er machte sich zum Schlusse den Wunsch des Meisters Gabelsberger zu eigen: Die Stenographie soll das Gemeingut aller Gebildeten werden!

Herr Dr. Stein von der Handelskammer Karlsruhe bekundete deren herzliche Anteilnahme an dem Feste. Der Vorsitzende des badischen Verbandes, Realschuldirektor A. Braun-Triberg, übermittelte seine Glückwünsche mit dem Hinweis auf die Stenographie als wertvolles Stück deutschen Kulturgutes.

Rechnungskommissar Ernst Müller-Speyer überbrachte die Grüße der Pfälzer mit einem kleinen Festgeschenk in Form einer Plakette.

Nachdem Herr Seiberlich den Rednern gedankt hatte, ergriff ein um die stenographische Sache hochverdienter Mann, Kreisschulrat Professor Pfaff aus Darmstadt, das Wort zu seinem Festvortrag über die Zukunft der deutschen Stenographie. Er leitete ihn ein mit den besten Glückwünschen des Landes, um dann daran zu erinnern, daß Karlsruhe die Geburtsstätte des Einheitsgedankens war. Es sind in letzter Stunde Schwierigkeiten aufgetaucht, da auf der Reichskonferenz vom 5. Oktober der Vertreter Preußens erklärte, das künftige Einheitssystem müsse so gestaltet sein, daß es auch an den Mittelklassen der Volksschule gelehrt werden könne. Diesen Standpunkt müsse man ablehnen. Gelingt das Werk so ist der Stenographie eine glänzende Zukunft gewiß und es werden sich ihr ungeahnte Verwendungsmöglichkeiten eröffnen.

Die Feier erhielt einen würdigen Abschluß durch einen Unterhaltungsabend in den Sälen der Eintracht. Die Vereinsleitung hatte für diese Veranstaltung ein ganz vorzügliches Programm aufgestellt. So war der musikalische Teil von Mitgliedern der Thiedeschen Streichorchester-Vereinigung übernommen worden, der mit einer Reihe von Orchesterwerken glänzende Proben musikalischer Schulung ablegte. Besonders verdient machten sich neben dem Leiter der Kapelle Herrn Thiede Frau Martha Gerstner, eine virtuose Begleiterin am Flügel, und Herr Leopold Falkenberg, der mit prächtigen Cello-Soli großen Beifall erntete. Angenehme Abwechslung brachten in die Vortragsfolge Herr Max Sasse als Salonhumorist und Stuhlakrobat und Herr Willi Luger, der bekannte Bauchredner. Beide Herren ernteten stürmischen Beifall. Im Mittelpunkt der ganzen Veranstaltung stand die Verkündigung des Wettschreibergebnisses. Wie der 1. Vorsitzende Kammerstenograph Seiberlich mitteilen konnte war der Andrang zu dem Wettschreiben außergewöhnlich stark, denn nicht weniger als 280 Damen und Herren beteiligten sich an diesem stenographischen Wettstreit. Im Anschluß an die Preisverteilung sprach Herr Seiberlich allen herzlichsten Dank aus. In ehrender Weise gedachte er auch des verstorbenen Kammerstenographen Jones, des Gründers des Vereins, und anderer eifriger Vereinspfleger, wie der Herren † Karl Haas, Architekt Zinser, der Oberlehrer Wunsch und Eiermann und des anwesenden Mitbegründers des Vereins, des Kanzleirats a. D. Braun, der wie Herr Zinser schon früher zum Ehrenvorsitzenden ernannt worden ist. Unter dem Beifall des vollbesetzten Saales wurden eine Reihe von weiteren Ehrungen vorgenommen. So wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt die Oberlehrer Emil Wunsch und Karl Eiermann, Kaufmann Karl Scheffel-Mannheim, Kreisschulrat Prof. Pfaff-Darmstadt und Oberstudiendirektor Dr. Braun-Weinheim. Ehrendiplome für über 20jährige Mitgliedschaft erhielten: der Vereinsvorsitzende Kammerstenograph Seiberlich, Oberstadtrechner Fecker, Eisenbahnoberingenieur Paul Bautze, Redakteur Karl Binder, Verwaltungsinspektor Karl Riedinger, Wagmeister Albin Türschmann, Oberstadtsekretär Hermann Sasse, Rechnungsrat Hermann May, Kaufmann August Kuhn, Prokuristin Adele Oeder und die städtische Buchhalterin Mina Dalber.



Wirtschafts- und Handels-Zeitung

jers
, alt
[illegible] Lazarus Fleig.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erw[illegible] storbenen. Dienstag, den 24. Oktober 1922. 11 Uhr: Kath. Metz, Kraftfahrers-Ehefrau, Yorkstraße 4. — 2 Uhr: Berta Müller, Werkmeisters-Tochter, Bannwald-Allee 24. — 3 Uhr: Aug. Hch. Heim, Verf.-Beamter, Schützenstraße 38.

Gerichtssaal

Karlsruher Schwurgericht.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte gestern das Schwurgericht gegen den 42jährigen Ingenieur Hermann Krumm aus Sigmaringen. Der Angeklagte war des Vergehens gegen die §§ 176, 1 und 177 R.St.G.B. (Vornahme unzüchtiger Handlungen, gewaltsamer Notzuchtversuch), begangen an der 18jährigen Fürsorgezöglingin Mathilde Eick aus Pforzheim, beschuldigt. Der Angeklagte hat bereits eine Reihe von Vorstrafen erhalten. Er leugnet entschieden, sich irgendwie an der Eick vergangen zu haben. Die Eick hat eine ziemlich verwahrloste Jugend hinter sich und befand sich vorübergehend in Zwangserziehung. Zuletzt verbüßte sie wegen schweren Diebstahls drei Monate Gefängnis.

Die Geschworenen bejahten beide Schuldfragen bezüglich der obengenannten Vergehen, räumten aber mildernde Umstände ein. Das Urteil lautete demgemäß auf ein Jahr zwei Monate Gefängnis (abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft) und drei Jahre Ehrverlust. Der Antrag auf Aufhebung des Haftbefehls wurde abgelehnt.

Der Anschlag auf die Mannheimer Börse.

t. **Mannheim**, 23. Okt. Vor dem Schwurgericht stand heute der 22jährige Paul Nikolaus Jansen, der am 5. September d. J. das Handgranatenattentat auf die hiesige Börse verübt hatte. Wie noch erinnerlich sein dürfte, hatte Jansen einen Sprengstoff in den großen Börsensaal geworfen; glücklicherweise waren keine Börsenbesucher mehr anwesend, so daß niemand verletzt wurde, doch wurden erhebliche Sachbeschädigungen hervorgerufen. Die nach dem Attentat angestellten polizeilichen Ermittelungen ergaben, daß Jansen zu den Nationalsozialisten gehörte und schon vor diesem Attentat Hetzblätter gegen die Juden verteilt hatte und dadurch Straßenaufläufe verursacht hatte. Auf seiner Flucht nach dem Attentat bedrohte er den ihn verfolgenden Schutzmann und Passanten mit einem Revolver. Ferner wurde festgestellt, daß die Fäden des Attentats nach München liefen, wo dann drei Personen: Schumm aus Mannheim, Förster aus Gemmingen und Mauritze aus München verhaftet wurden, die mit Jansen heute ebenfalls auf der Anklagebank sitzen. Sämtliche Angeklagte stehen erst in den 20er Jahren. Um Störungen zu verhüten, hatte die Polizei umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Tatort durch die Geschworenen, Richter usw. besichtigt. Der Angeklagte Jansen sagte bei seiner Vernehmung aus, er empfinde keine Reue über die Tat, denn er wollte damit dem deutschen Volke dienen. Den erst 19jährigen Angeklagten Schumm hatte Jansen ersucht, ihm aus München drei Handgranaten mitzubringen. Der 25jährige Uhrmacher Mauritze, der Führer der „Sturmabteilung" der Münchner Nationalsozialisten ist, hat dann eine Handgranate herausgegeben. Die Verhandlung nahm den ganzen Tag in Anspruch.

Geschäftliche Mitteilungen.

Alle Gemüse werden besonders wohlschmeckend und bekömmlich, wenn man zur Zubereitung statt Wasser Fleischbrühe aus Maggis Fleischbrühwürfeln verwendet.

Tendenz: fest.

Von den Börsenplätzen.

Mannheimer Effektenbörse.

K. **Mannheim**, 23. Okt. (Drahtber.) Lebhafte Umsätze verzeichneten heute wieder Benzaktien. Der Kurs dieser Aktien stellte sich auf 1160 bez. und Geld. Ferner wurden zu teilweise höheren Kursen umgesetzt: Seilindustrie Wolff zu 1150, Dampfkessel Rodberg zu 1550, Gebr. Fahr 1300, Karlsruher Maschinenbau 2050, Rehin Elektra 600, Wayß & Freytag 1650 und von chemischen Werten Anilin zu 3550 %. Bremen-Besigheimer 3300, Rhenania 1900 und Westeregeln 4041 Brief. Von Banken standen im Verkehr: Rheinische Creditbank zu 375, Rheinische Hypothekenbank 190 und Pfälzer Hypothekenbank zu 190 %. Ferner von Brauereien Sinner zu 1450 und von Versicherungsaktien Mannheimer zu 2450 Mk. pro Stück.

Mannheimer Produktenbörse.

K. **Mannheim**, 23. Okt.

Infolge der weiteren Steigerung der ausländischen Zahlungsmittel haben auch die Preise am Produktenmarkt sich weiter erhöht. Man nannte Weizen mit 22 000 Mk., Roggen 18 600 Mk., Hafer 19 000—19 500 und Mais mit 17 000—18 000 Mark die 100 kg bahnfrei Mannheim. Gerste zu Brauzwecken wird zu 20 000 Mk. die 100 kg angeboten, ohne aber zu diesem Preis Abnehmer zu finden. Es wurden seitens einiger Firmen für gute, trockene, gesunde Braugerste 18 000—18 500 Mk. für die 100 kg bahnfrei Mannheim geboten. Futtermittel lagen ebenfalls fest; man nannte Weizenkleie mit 8500—9000 Mk., Wiesenheu 3200 und Stroh 2800—3000 Mk. die 100 kg bahnfrei Mannheim. Mehl liegt fest bei weiter erhöhten Forderungen. Die Mühlen verlangen für Weizenmehl, Basis 0, 30 000 Mk., während die zweite Hand nur 28 500 Mk. für die 100 kg ab süddeutschen Mühlenstationen verlangt. In Hülsenfrüchten herrscht große Nachfrage, doch scheitern Abschlüsse an den hohen Forderungen. Victoriaerbsen nannte man mit 20 000 Mk., grüne und gelbe Landerbsen 17 000—18 000 Mk. und Linsen 29 000 Mk. die 100 kg bahnfrei Mannheim.

Amtliche Notierungen. Mais, La Plata, mit Sack 17 000, Weizen, loco 21 000—23 000, Hafer, ausländ. 19 000, Roggen, loco 18 000, Braugerste 17 500 bis 18 510, Kleie 8500—9000. Tendenz fest.

Mannheimer Kolonialbörse.

K. **Mannheim**, 23. Okt. Der heutige Verkehr bewegte sich ungefähr in gleichem Umfange wie am vorhergegangenen Montag. Die Stimmung war bei steigenden Preisen behauptet. Die Erhöhung der Devisenkurse blieb auch auf die Preise am Kolonialmarkte nicht ohne merklichen Einfluß. Man verlangte für Santos superior 1167 und für Santos Kaffee, gewaschen 1200 Mk. pro ½ kg. Kakaopulver, holländisches, wurde mit 880 Mk. per Kilo notiert. Für Reis Burma II notierte man 300 Mk. per Kilo. In Zucker fanden Notierungen statt in Java zu 375 Mk., und in Cuba Rohr zu 290 Mk., alles ab Mannheim, verzollt. Tendenz behauptet.

Frankfurter Börse.

Devisen schwankend. — Effekten weiter befestigt.

w. **Frankfurt a. M.**, 23. Okt. Der feste Grundton für Industriepapiere blieb auch bei Beginn der neuen Geschäftswoche der Börse weiter erhalten. Es machte sich nicht nur für Industriepapiere, sondern für Banken, Schiffahrts- und ganz besonders für Montanpapiere eine regere Nachfrage bemerkbar, die teilweise zu ganz erheblichen Kurssteigerungen führte.

Der Dollar wurde in den Vormittagsstunden mit 4400, 4200, 3800 genannt und zog an der Börse bis 4100 an.

Die Abschlußziffer der Harpener Bergbaugesellschaft regte die Unternehmungslust auf dem Montanmarkte an. Es kam teilweise zu erheblichen Kurserhöhungen. Oberbedarf, Westeregeln, Buderus setzten höher ein. Außerordentlich rege begehrt waren wieder Maschinenwerte. Lebhafte Nachfrage bestand für Badenia und Autowerte. Größeres Interesse bestand für chemische Werte. Beträchtlich beachtet zeigten sich Scheideanstalt, Hüttenwerke Braubach, Badische Anilin. Auch in Elektropapieren traten verschiedentlich Kursbesserungen ein. Sehr fest setzten Licht und Kraft ein, A.E.G., Bergmann, Siemens & Halske. Vorwiegend befestigt waren Zellstoff Aschaffenburg, Bingwerke.

Auch in amtlich nicht notierten Werten war das Geschäft rege. Man nannte Elberfelder Farben 785—800, Becker Stahl 1700, Greffenius 1650, Krügershall 1150, Ufa 930. Bankaktien schlossen sich in der Mehrzahl der Steigerung an.

Auslandspapiere waren etwas beeinflußt durch die schwankende Haltung des Devisenmarktes, die auf Gerüchte von angeblichen Beschlagnahmen ausländischer Zahlungsmittel bei den Banken nachgaben.

Am Markte der Einheitswerte lagen wieder große Kaufordres des Publikums vor. Besonders begehrt waren Zellstoff Aschaffenburg, Zement Heidelberg, Karstadt, Emaillewerk Ulrich, Konservenfabrik Braun, Pinselfabrik Nürnberg, Löwenbrauerei München. Schiffahrtsaktien lebhaft. Norddeutscher Lloyd 1000.

Berliner Börse.

Devisen abgeschwächt. — Effekten weiter begehrt und steigend.

w. **Berlin**, 23. Okt. Die Gerüchte von der beabsichtigten Beschlagnahme der Devisen und von der Stundung der Auszahlungen wirkten am Devisenmarkt abschwächend. Das Geschäft blieb beschränkt. Für Effekten lagen aus der Provinz und der Privatkundschaft Kaufaufträge beträchtlichen Umfangs vor. An den Maklerschranken standen die Börsenvertreter der Banken in langen Reihen. Eine Verspätung der Kursfestsetzung ist daher unausbleiblich. In der Kursbewegung war anfangs eine gewisse Unsicherheit bemerkbar, da die Spekulation nach wie vor eine gewisse Neigung zu Gewinnrealisierungen zu erkennen gab, doch gewann die Haltung bald eine entschiedene Festigkeit zurück. Das Steigen der Kurse nahm einen beträchtlichen Fortgang. Von Montanwerten waren Harpener stark begehrt und 3000 % höher bezahlt. Köln-Neuß waren zeitweilig 600 % höher, Phönix 400. Auch sonst ergaben sich Besserungen um 100—200 % und darüber. Die gleiche Erscheinung wiesen die Märkte der chemischen Werte auf. Elektropapiere höher bezahlt. Felten & Guilleaume setzten mit einer Steigerung von 600 % ein. Besonders waren Aufwärtsbewegungen am Maschinenaktienmarkt und auf dem Textilmarkt bemerkbar.

Valutapapiere gaben im Einklang mit den Devisenschwankungen nur zum Teil nach. Mexikaner waren zu einem bedeutend höheren Kurs begehrt. Die 5prozentige Anleihe war um mehrere 100 % höher. Auch Ungarische Goldrente zogen weiter an. Von deutschen Anleihen gewannen 3 % Reichsanleihe unter dem Einfluß ausländischer Käufer über 60 %. Schiffahrtsaktien waren ziemlich vernachlässigt. Von Banken stiegen Berliner Handelsgesellschaft 225 %, Commerz- und Privatbank 120 %.

*

Am kommenden Dienstag und Donnerstag findet in Berlin und in Frankfurt keine Effektenbörse statt, nur Devisen und Produkten werden gehandelt.

Industrien / Handel / Verkehr.

Industrien.

Karlsruher Maschinenbaugesellschaft. Bei der gestrigen Generalversammlung waren 15 066 Stammaktien und 3000 Vorzugsaktien vertreten. Die Erhöhung des Aktienkapitals von 40 auf 80 Millionen zum Ausgabekurs von 172½ % mit Dividendenberechtigung vom 1. Juli 1922 im Verhältnis von 1 : 1 wurde beschlossen. Ferner wurden die anderen Vorschläge, so wegen Satzungsänderung usw. einstimmig genehmigt.

Rheinische Holzwarenindustrie und Holzgroßhandel-G. m. b. H. in Karlsruhe. Gegenstand des mit einem Stammkapital von 150 000 Mark neugegründeten Unternehmens ist der Großhandel mit Holz jeglicher Art.

Märkte.

Viehmarkt in Karlsruhe. Amtlicher Bericht vom 23. Oktober. Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht:

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 13 500—14 000 Mk.; vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren 13 000—13 500 Mk.; junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 12 500—13 000 Mk.; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 12 000—12 500 Mk.

Bullen, vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts 11 500— 12 000 Mk.; vollfleischige, jüngere 11 000—11 500 Mk.; mäßig genährte junge und gut genährte ältere 10 800—11 000 Mk.

Kühe und Färsen, vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 13 500—14 000 Mk.; gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 13 000 bis 13 500 Mk.; mäßig genährte Färsen 12 500 bis 13 000 Mk.; gering genährte Kühe 8000—10 000 Mk.

Kälber, mittlere Mast- und beste Saugkälber 12 500—13 000 Mk.; geringere Mast- und gute Saugkälber 12 000—12 500 Mk.; geringere Saugkälber 11 500—12 000 Mk.

Schweine, vollfleischige, von 120—150 kg Lebendgewicht 31 500—32 000 Mk.; vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 31 000—31 500 Mk.; vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 30 800 bis 31 000 Mk.; vollfleischige unter 80 kg Lebendgewicht 30 500—30 800 Mk.; Sauen 30 000 bis 30 500 Mk.

Zufuhr 255 Stück: 31 Ochsen, 39 Bullen, 28 Kühe, 49 Färsen, 40 Kälber und 68 Schweine.

Beste Qualität über Notiz bezahlt.

Tendenz des Marktes langsam. Der Markt wurde geräumt.

Schweinemarkt in Durlach vom 21. Oktober 1922. Der Markt wurde befahren mit 172 Läuferschweinen und 227 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 172 Läufer- und 227 Ferkelschweine. Preis pro Paar Läuferschweine 8000—14 000 Mk., Ferkelschweine 4000—6000 Mk.

Leinsaat. Buenos-Aires, für Monat Oktober 20,30 (20,40) argentinische Pesetas; für Monat Februar 77,85 (76,85) argentinische Pesetas. Rosario, für Monat Oktober 79,90 (79,85) argentinische Pesetas.

Preiserhöhungen.

1500fache Nähgarnpreise. Wie verlautet, hat die Vertriebsgesellschaft deutscher Baumwoll-Nähfadenfabriken den Aufschlag auf die Liste vom 21. August 1922 mit Wirkung vom 21. Oktober ab um 35 % auf 195 % erhöht. Damit betragen die jetzigen Nähfadenpreise das 1500fache der Friedenszeit.

Spiritus. Die Reichsmonopolverwaltung hat den Preis für einen Liter Brennspiritus von 40 auf 180 Mk. erhöht. Nur Fabriken erhalten bei fester Abnahme von mindestens tausend Litern den Spiritus für 171 Mk. pro Liter.

Verschiedenes.

Die Devisenordnung. Die Handelskammer Mannheim hat gegen die Devisen-Notverordnung Protest erhoben und begründet ihn in einer Eingabe an das badische Ministerium des Innern mit den Schwierigkeiten bei der Regelung schwebender Verbindlichkeiten, den Prüfungsstellen, der Langwierigkeit des Prüfungsverfahrens, der Ausschaltung des Inlandseinfuhrhandels, der jetzigen Unmöglichkeit einer Sicherung der Rohmaterialien einführenden Industrie gegen die Markentwertung und mit der Ausnahmestellung des Einzelhandels. Am zweckämßigsten erscheine die Aufhebung der Verordnung, bis eine eingehende Beratung mit den Interessenten einen Weg hat finden lassen, auf dem das Ziel auch unter Vermeidung der eingetretenen Nachteile erreicht werden könne.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	20.Okt.	23.Okt.
Badische Bank	—.—	—.—
Darmstädter Bank	465 —	490.—
Deutsche Bank	1600	1525.
Diskonto Commandit	875.—	880.—
Dresdener Bank	700.—	518.—
Mitteld. Creditbank	540 —	595.—
Oesterr. Länderbank	1550.	—.—
Pfälzische Bank	—.—	—.—
Rheinische Creditbank	325.—	375.—
Südd. Diskonto-Ges.	—.—	—.—
Wiener Bankverein	380.—	420.—
Württbg. Notenbank	—.—	910.—
Ottomanbank	—.—	— —
Bochumer Gußstahl	6000	6800
Gelsenkirchen	5725	6740.
Harpener	1200	15900
Laurahütte	— —	5300
Aschaff. Zellstoff	2300 r.	2495.
Grün & Bilfinger	—.—	—.—
Zementw. Heidelberg	2000.	2100.
Bad. Anilin	3100	3475
Scheideanstalt	2700	2795
Höchster Farben	2500.	2700.
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	1300.	1400
Gebr. Junghans	875.—	1000.
Adler & Oppenheimer	3300.	3490
B. Masch. Badenia	900 r.	1200.
Maschfabr. Durlach	1601.	—.—
Maschfabr. Gritzner	2990 r.	— —
Haid & Neu	— —	1600.
Maschfabr. Karlsruhe	1850	1995.
Oberursel	1000.	—.—
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	745.—	801.—
Elsässer Baumwolle	2398	—.—
Spinnerei Ettlingen	—.—	—.—
Uhrenfabr. Furtwang.	950 r.	1350.
Waggon-Fabrik Fuchs	800.—	1000.
Zellstoff Waldhof	1700	1697½
Zuckerfabr. Waghäusel	2390	2200.
Zuckerfabr. Frankenth.	2398	2230 r.
Benz Motoren	990.	1070.
Mannh. Versich.-Ges.	— —	—
Rütgers-Werke	1905	1935.

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	20.Okt.	23.Okt.
5% I Dtsch. Schatzanw	—.—	—.—
5% II „ „	—.—	—.—
5% III „ „	100.25	100.25
4½ IV—V „	84.25	84.25
4½ VI—IX „	71.50	71.50
4½ 1924er „	90.	90.25
5% Deutsch. Reichsanl	77.50	77.50
4% „ „	240 —	250.—
3½% „ „	140.—	150.—
3% „ „	625.—	800 —
Deutsche Prämienanl.	81.70	82.25
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. „ 1922	99.90	99.90
4% Preußische Konsols	93.75	92.50
3½% „ „	72.50	75.—
3% „ „	91 —	94.75
4% Bad. Staatsanl. 08/14	67.25	64.75
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	1500.	1500.
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	— —
Baltimore	24500	24500
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	—.—	—.—
Deutsch-Australien	—.—	1425.
Hamburger Paketfahrt	1260.	1299.
Hambg.-Südamerika	2230.	2300
Hansa D.-Schiffahrt	960.—	1000.
Norddeutscher Lloyd	—.—	—.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	3600.	—.—
Darmstädter Bank	500 —	550.—
Deutsche Bank	1450.	1500.
Diskonto-Commandit	870.—	850.—
Dresdener Bank	660.—	710.—
Nationalbank	—.—	—.—
Oesterr. Credit	541.—	550.—
Reichsbank	—.—	—.—

Industrie-Papiere	20.Okt.	23.Okt.
Accumulatoren	—.—	3850.
Adlerwerke	—.—	900.—
Alexanderwerke	—.—	—.—
A. E. G.	1475.	1500.
Aluminium	—.—	— —
Anglo Continental	6125	6480.
Augsburg-Nürnberg	2475	— —
Badische Anilin	3200	3575
Bergmann Elektrizität	—.—	1295.
Berl. Anh. Maschinen	—.—	—.—
Berliner Maschinen	2700	2900.
Bing Nürnberg	930.—	990.—
Bismarckhütte	— —	—.—
Bochumer Guß	5050	6200
Gebrüder Böhler	6100	6500
Brown-Boveri	—	—.—
Buderus Eisen	2500	2850.
Chem. Griesheim	2200.	2500
Chem. Albert	3900	4150.
Daimler Motoren	870 —	868.—
Dessauer Gas	1098	—.—
Deutsch-Luxemburg	5100	5975
D. Eisenbahn S. W.	1250	—.—
Deutsch Erdöl	12400	12400
Deutsches Kali	4300	4900
Deutsche Waffen	5650	5950
Deutsch Eisenh.	1400	1895.
Dynamit Trust	1870	1825
Elberfelder Farben	2500	2700
Eschweil. Bergwerke	— —	3775.
Feldmühle Papier	1750	1780
Felten & Guilleaume	2400	2850.
Filter Brautechnik	—.—	—.—
Gaggenau	1390	1500.
Gasmotoren Deutz	—.—	— —
Gelsenkirchen	5700	6400
Genschow	1250	1447.
Goldschmidt	3050	3650
Gritzner Maschinen	—.—	3000
Hannover Maschinen	6750	6400
Hannover Waggon	1700	1450
Harpener	11700	15200
Hasper Eisen	— —	— —
Hirsch Kupfer	2480	2500
Höchster Farben	2500	2800.
Hösch Eisen	6000	5650

	20.Okt.	23.Okt.
Hohenlohe	2995	2325.
Kali Aschersleben	3750	3500.
Maschfabr. Karlsruhe	1975.	2000.
Ver. Köln.-Rottweil	2175	2685.
Kostheimer Cellulose	1100	1300.
Kyffhäuser	700.—	—.—
Lahmeyer Co.	795.—	865.—
Laurahütte	4950	4995.
Lindes Eismaschinen	1880	2000.
Ludwig Löwe	2550	2750.
Lothringer Zement	—.—	—.—
Mannesmann	3700	4075.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	1400	2755
Oberschl. Eisenindustr.	2350	2400
Oberschl. Kokswerke	2000	4900
Orenstein & Koppel	4600	3250.
Phönix Bergwerke	5950	6495.
Rheinisch Metall	880 —	899.—
Rheinisch Stahl	5150	5398.
Rombacher Hütte	2300	2485.
Rütgerswerke	1980	2100
Sachsenwerke	1100	1150.
Schuckert & Co.	2900	2800.
Siemens & Halske	3930	4300.
Sinner Brauerei	1450.	1500.
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	4850	5000.
Stollberger Zink	—.—	—.—
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	1600	—.—
Vereinigt. D. Nikel	3200	3500
Vereinigt. Glanzstoff	6400	6400
Vereinigt. Stahl Zypen	11000	18000.
Wanderer Fahrrad	3700	4000
Westeregeln Alkali	4150	4000.
Zellstoff Waldhof	1650.	1700.
Otavi Minen	—.—	—.—
Otavi Genuß	—.—	—.—
Deutsche Petroleum	3075.	—.—
Pomona	200000	—.—
Kollmar & Jourdan	4200.	4800.
Hacketal Draht	—.—	—.—
Lothringer Hütten	—.—	—.—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 23. Oktober.

	20. Okt. Geld	20. Okt. Brief	23. Okt. Geld	23. Okt. Brief
Brüssel	30619.30	30680.70	27950.—	281
Holland	175824.	176176.	161075.	161925.
London	20079.90	20120.10	18304.—	18396.—
Paris	33016.90	33083.10	298	299.50
Schweiz	81618.30	81781.70	749.50	753.50
Spanien	68231.70	68368.30	620	623
Italien	18591.40	18618.60	169	170
Lissabon	— —	— —	— —	— —
Dänemark	88111.80	88288.20	809.75	814.25
Norwegen	76123.80	76276.20	713	717
Schweden	114385.5	114614.5	1085.25	1090.75
Helsingfors	—	—	— —	— —
Newyork	4370.60	4379.40	4040.75	4049.25
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	6.23	6.37	5.40	5.50
Budapest	173.82	174.18	163.83	164.17
Prag	14465.50	14514.50	131.25	132.25

w. Berlin, 23. Oktober.

	20. Okt. Geld	20. Okt. Brief	23. Okt. Geld	23. Okt. Brief
Amsterdam	172567.	173433.	1600	1608
Brüssel	30224.—	30376.—	278.80	280.20
Christiania	78104.—	78496.—	727.17	730.83
Kopenhagen	87979.—	88421.—	817.95	822.05
Stockholm	117705	118295.	1087.27	1092.73
Helsingfors	10473.—	10527.—	9450.—	9500.—
Italien	18703.—	18797.—	167.08	167.92
London	19700.60	19799.40	18204.37	18295.63
Newyork	4418.92	4441.08	4074.78	4095.22
Paris	32917.—	33083.—	296.75	298.25
Schweiz	80398.—	80802.—	740.64	744.36
Spanien	67830.—	68170.—	615.95	619.05
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr	5.83	5.87	5.60	5.64
Prag	14314.—	14386.—	13316.—	13384.—
Budapest	171.—	173.—	161.—	163.—
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	2932.—	2948.—	2917.—	2933.—
Buenos-Aires	1596.—	1604.—	1476.30	1483.70
Japan	2144.62	2155.38	1935.15	1944.50
Rio de Janeiro	491.26	493.74	446.38	448.62

Abenddevisen.

Frankfurt, 23. Okt.

Brüssel	287½	Paris	300
Holland	1610	Italien	—
London	183	Newyork	4100
Schweiz	750		

Tendenz: fest.

w. Zürich, 23 Oktober.

	20.Okt.	23. Okt.
Holland	216.75	214.20
Deutschland	0.12⅞	0.13⅞
Wien	0.0072	0.007⅞
Prag	18.—	17.95
Paris	40.50	39.95
London	24.46	23.42
Italien	22.95	22.75
Brüssel	37.50	37.30
Budapest	0.21½	0.21⅛
Newyork	547.—	548.—
Agram	2.50	2.40
Warschau	0.05	0.04⅞
Kopenhagen	109.50	109.75
Stockholm	145.50	146.—
Christiania	97.25	97.—
Madrid	84.—	84.—
Buenos-Aires	199.—	198.50
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	(a) vorbörsl.	(b) nachbörsl.
Holland	1575 — 1765	1580 — 1625
Schweiz	738 — 820	740 — 790
Paris	295 — 330	297 — 306
Belgien	275 — 305	277 — 283
London	180 — 20000	181001840 0
Neuyork	4025 — 4500	4035 — 4125
Italien	168 — 18700	170001740 0
	Tendenz schwächer u. schwank.	Tendenz ruhig.